Asc. n
3141

Afc.
3141 n

Passions-Andachten

oder

erbauliche Betrachtungen

über

die Leidensgeschichte Jesu.

Zum

Gebrauche bey öffentlichen und häuslichen Gottesverehrungen,

verabfaßt

von

F. L. Mayer,

Pfarrer zu Sommersdorf und Thann.

Ansbach, 1815.

In der Gassert'schen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Diese Betrachtungen erhielten ihr Daseyn durch den gleichzeitigen Druck einer 6ten, durchaus umgearbeiteten und verbesserten Auflage der, bey den Hochfreyherrlich von Crailsheimischen Patronats-Kirchen, vermöge einer mildesten Stiftung vom Jahre 1707, eingeführten Passions-Andachten.

Da

Da sie sich jedoch auch, theils nach meiner eigenen Ueberzeugung, theils nach dem gereiften Urtheile sachverständiger Freunde, für ein ausgebreiteteres Publikum eignen; so wollte ich keinen Anstand nehmen, ihnen zugleich die Bahn zur Erreichung dieses Zieles zu eröffnen.

Sie sind, oben angezeigter Bestimmung gemäß, zu öffentlichen Gottesverehrungen eingerichtet, für die würdige Feyer der 6 Sonntage in der Fastenzeit verabfaßt und schließen am heiligen Freytage. Doch hat dieses im getingsten keinen nachtheiligen Einfluß auf den anderweitigen öffentlichen und häuslichen Gebrauch derselben.

selben. Das Wesentliche bleibt immerhin dasselbe, und erreicht seinen Endzweck nur dann: Wenn durch sie das heiligende und dankbare Andenken an Jesum erneuert, und sein göttliches Verdienst durch das große Werk der Erlösung, immer lebendiger und ehrfurchtsvoller anerkannt wird.

Mein innigster Wunsch ist daher: daß sie dieses schöne Ziel erreichen mögen! daß sie jenes Streben des edlen Christen nach dem heiligen Muster der höchsten Vollendung, nach der reinsten Tugend und Glückseligkeit, befördern. Möchten sie doch dazu immer auf eine würdige und zweckmäßige Weise gebraucht werden! Möchten sie nie

zu einem bloßen Spiele der Geschäftlosigkeit oder zur Befriedigung einer verwerflichen Tadelsucht dienen! Möchte vielmehr das Wort, welches vom Herzen ausgieng, immer wieder einem gefühlvollen, edlen Herzen begegnen!

Geschrieben im Januar 1815.

der Verfasser.

Am Sonntag Invokavit,

so wie an jedem der folgenden Tage, an welchen diese Betrachtungen der Leiden und des Todes Jesu abgehalten werden, wird der Anfang gemacht mit nachstehendem Gesange:

Mel. O Gott, du frommer Gott ꝛc.

Erscheine meinem Geist,
Erhabnes Bild der Tugend,
Du Muster jeder Pflicht,
Des Alters, wie der Jugend!
Du giengst des Lebens Pfad,
Dein Vorbild leite mich.
Wie sicher geht mein Fuß,
Seh' ich nur vest auf dich!

Du wareſt ſtets bereit,
Des Vaters heilgen Willen,
Selbſt bis zum Kreuzestod,
Mit Freuden zu erfüllen;
Du trugſt geduldig ſtill
Des Lebens Müh und Schmerz;
Erlöſung war dein Ziel,
Und treu blieb ihm dein Herz.

Dein edles Herz! wer mag
Die ſeltne Größe faſſen?
Die göttliche Geduld,
So ſchonend, ſo gelaſſen —
Den himmliſch reinen Sinn
Von Eigennutz ſo fern —
Wer würdig dich erhöhn,
Du treuer Freund des Herrn!

Voll hohen Friedens blieb
Bis an des Lebens Ende
Dein ſchuldlos Herz; der Geiſt
Gab in des Vaters Hände
Sich ohne Beben hin —
Vollendet war die Bahn,
Mit jedem Schritt ſahſt du
Dem großen Ziel dich nahn.

Vollendeter! auch ich,
Auch ich kann, ohne Beben,

In

In meines Vaters Hand
Die Seele übergeben,
Wenn sie voll Eifer, rein
Von der Gewissens-Schuld,
Dir ähnlich wird an Treu,
An Tugend und Geduld.

Schau hin, mein Geist, auf ihn!
Verschmäh des Lasters Freuden;
Der Sünde Sold ist Tod,
Und ihr Frucht sind Leiden.
Wie Jesus, weihe Gott
Des Lebens kurze Zeit;
Dann gehst auch du, wie er,
Ins Reich der Herrlichkeit.

Hierauf wird folgende Litanei von dem Geistlichen, im Altare knieend, gebetet.

Herr! Herr! Gott! barmherzig und gnädig
und treu und geduldig!
Gott, Verzeiher der Missethat, Uebertrettung und Sünde!
Du, der du für uns Jesum, den Göttlichen, gabst,

Daß er tilgte die Last schwer uns drücken-
der Sünden;
Höre von deinem Altar
Die schwache Lobpreisung des Herzens.
Herr, Gott, Dich loben wir!
Herr, Gott, wir danken Dir!
Jehovah, dir sey Ehre in Ewigkeit.
Für die Sendung deines geliebten Sohnes,
Sey hochgelobt in Ewigkeit!
Für alles Gute, das du uns durch sein Leiden
und Sterben erwiesen hast,
Sey hochgelobt in Ewigkeit!
Für den Trost im Leben und im Sterben,
Für den Frieden unter allen Leiden,
Für den Muth der Christen bei Versuchung;
Sey hochgelobt, Herr, in Ewigkeit!
Wir schwache sündige Menschen nahen uns
deinem Throne;
Wir bitten dich, erbarme dich über uns!
Um deines Sohnes Jesu Christi willen;
Um seines Leidens auch und bittern Todes;
Um seiner Liebe, Herr, zu Dir und uns;

Wir bitten Dich, erbarme Dich unser!
Sey uns gnädig,
Verschone uns, Herr, unser Gott!
Von allem Uebel
Erlöse uns, Herr, unser Gott!
Von allen Sünden
Erlöse uns, Herr, unser Gott!
Erbarme Dich unser, wir flehen um Hilfe!
Am Tage des Gerichts, erbarme Dich über uns!
Wir bitten Dich, erhöre uns!
Daß wir in Betrachtung der Marter und Pein deines Sohnes alle Schmerzen und Leiden mit Geduld tragen;
Daß wir in Traurigkeit, Angst und Noth nicht muthlos werden,
Daß wir alle unverschuldete Schmach und Verspottung, Armuth und Widerwärtigkeit in Demuth von Deiner Hand annehmen;
Daß wir falsche Anklage und ungerechtes Urtheil, wie Jesus, geduldig ertragen;

Daß wir, dem Freunde getreu, selbst den Feind noch segnen;
Dich, o Vater, mehr als alle Hoheit, Ehre und Reichthum lieben;
Wir bitten Dich, erhöre uns!
Wenn einst das Auge uns bricht und die Verwesung naht;
Wenn Du unsere Seele rufst vor das ernste Gericht;
O dann vertrette uns dein Geist
Mit unaufhörlichem Seufzen;
Daß Du, Erbarmer, uns hörst
Und einführst zur ewigen Ruhe.
Gott der Liebe, erbarmender Vater!
Um der Leiden deines Sohnes willen;
Um der Todes-Angst willen, die seine göttliche Seele beugte,
Um der Liebe willen, mit der er sich dahingab in den Tod,
Bis in den Tod am Kreuze, zum Heil der Menschen!
Erhöre uns!

Laß

Laß uns Dir und ihm getreu seyn bis ans Ende!
Laß uns trostvoll sterben!
Laß uns den Lohn der Ueberwinder erben,
Erbarme Dich unser!
Erhöre uns, Herr, unser Gott,
Erbarme Dich über uns!
Erhöre uns!
Erbarme Dich über uns!
Wir bitten Dich um Jesu willen:
Erhöre uns!

Hierauf folgt

der Chor-Gesang,

bey welchem die Gemeinde nicht mitsingt.

Mel. Christus, der uns selig macht ꝛc.

Mein Erlöser, Gottes Sohn,
Der du für mich littest;
Und auch vor dem Himmelsthron
Jetzt noch für mich bittest!
Welche Wohlthat ist für mich
Dein versöhnend Leiden!

O wie preiß' ich würdig dich,
Quell der reinsten Freuden!

Laß das Wort von deinem Kreuz
Mich mit Muth beleben,
Siegreich jedem Sündenreiz
Hier zu widerstreben.
Treib mich dadurch mächtig an,
Gott, den Herrn, zu scheuen;
Was ich Böses je gethan,
Innig zu bereuen.

Stärke mich durch deinen Tod
Auf die letzten Stunden.
Wie du deine Todesnoth
Siegreich überwunden,
O so hilf dazu auch mir!
Laß mich fröhlich scheiden;
O dann dank' ich ewig dir
Für dein bittres Leiden.

Nun singt die ganze Gemeinde folgendes Lied:

Mel. Wir danken dir, Herr Jesu ꝛc.

Wir danken dir, o Jesu Christ,
Daß du für uns gestorben bist,
Und unsrer Sünden schwere Last
Am Kreuz auf dich genommen hast!

Sohn

Sohn Gottes und des Menschen Sohn,
Verherrlicht nun, nach Spott und Hohn!
Sey unsre Zuflucht in der Noth,
Und unser Trost auch einst im Tod!

O reich uns deine starke Hand
In diesem unsern Pilgerstand,
Damit auch wir geduldig seyn,
Wie du in deiner Kreuzespein!

Auf dich steht unsre Zuversicht;
Verlaß uns, Herr, verlaß uns nicht!
Hilf uns der Sünde widerstehn,
Und durch den Tod ins Leben gehn.

Sodann wird der I. Abschnitt der Leidensgeschichte Jesu, Evang. Mark. XIV. 1—11. nebst der beigesetzten Betrachtung darüber, verlesen.

I. Betrachtung.

Seitdem das große Werk der Erlösung durch Jesum Christum vollbracht war, fehlte es nicht

an

an frommen, dankbaren Seelen, welche die Zeit, in der dieses geschehen war, auf mancherley Weise zu feyern suchten. Am gewöhnlichsten, und übereinstimmend mit den alten löblichen Gebräuchen der christlichen Kirche war es, in den letzten Wochen vor Ostern öffentliche Gottesverehrungen abzuhalten, welche dem dankbaren Andenken an den leidenden, von Gott gesandten Erlöser geweiht waren. Und gewiß, kein Gegenstand kann für unser Nachdenken, während dieser Zeit, wichtiger seyn, als dieser! Denn wo wäre ein einziger, achtungswürdiger Zug der Denkart zu finden, der nicht hier berührt würde? Wo könnten wir mehr erhabene Beyspiele zur Entflammung unseres Tugendeifers, wo mehr abschreckende Warnungen vor jeder Verirrung auf die Bahn des Lasters antreffen, als hier? Wo könnten wir jenen erhebenden Beweisen von den zwar oft dunkeln, aber dennoch unverkennbar wohlthätigen Führungen einer göttlichen Vorsehung häufiger begegnen, als bey diesen Be-

trachtungen? Wodurch könnte unsere Standhaftigkeit bey den mancherley Leiden unseres Hierseyns mehr gestärkt, unsere freudige Hoffnung auf die Zukunft mehr bevestiget, selbst die Bitterkeit des Todes mehr versüßt werden, als durch ein gefühlvolles, frommes und ernstes Nachdenken über die letzten, leidensvollen Lebenstage, und den Tod Jesu, unsers Erlösers.

Wenn es gleich in der Zeit, in welcher wir leben, nicht an kleinlichen, nur irdischgesinnten Menschen fehlt, welche, selbst im Schooße der christlichen Kirche, ihre seligmachende Lehre durch Worte und Thaten verachten; so ist doch, Dank sey Gott! die Zahl edler und biederer Verehrer Jesu noch immer groß! und für euch, die ihr zu dieser heiligen Zahl gehört, wird das Andenken an das Leiden und Sterben des Erlösers voll von reichem, himmlischen Segen seyn.

Jesus! göttlicher Mittler, Freund, Erlöser! mit welchem Namen sollen wir dich nennen? Vernimm die frohen Gefühle deiner

Erlö-

Erlösten, die in Einfalt des Herzens ein Werk beginnen, das zur Verherrlichung deines großen Namens gereicht.

Bald war die göttliche Sendung Jesu vollbracht, bald vollendet sein irdisches Tagwerk, ausgestreut war der Saame des göttlichen Wortes; aber nur wenig desselben fiel auf gutes Land! Noch war ein größerer Haufe unbekehrter Sünder, welche taub waren gegen alle Ermahnungen und Lehren des Herrn. Ehrsucht und ein unversöhnlicher Haß gegen Jesum und somit auch gegen die göttliche Stimme der Wahrheit, unterdrückten in ihnen alle Gefühle des noch unverdorbenen Herzens. Unter diesen Hartherzigen waren besonders die Pharisäer und Schriftgelehrten, an ihrer Spitze die Hohenpriester des jüdischen Volkes. Auf alle mögliche Weise suchten diese der Ausbreitung christlicher Lehre entgegenzuarbeiten; das Leben Jesu samt seinen Lehren und Thaten bey ihren Zeitgenossen verdächtig zu machen,

und den ausgestreuten Saamen des Guten noch in seinem Keime zu unterdrücken.

Doch, wohin die Strahlen der Wahrheit einmal eingedrungen sind, da vermögen sie nicht so leichtlich wiederum verlöscht zu werden. Alle Mühe und Anstrengungen der Feinde Jesu waren deßwegen vergebens; nur das einzige Mittel, wodurch sie noch am ersten die Fortschritte seiner Lehre zu hemmen hofften, war: ihn selbst zu vernichten. Und da sie keine Ursache einer gerechten, öffentlichen Anklage gegen ihn aufbringen konnten, so suchten sie, wie sie ihn mit List ergriffen und tödteten; jedoch nicht zur Zeit des Osterfestes, damit sich nicht auch ferne Freunde und Schüler um den geliebten Freund und Lehrer versammelten, und ein Aufruhr im Volk entstünde. (V. 1. 2.)

Dieß ist gewöhnlich der Weg des Lasters. Wenn es mit neidischen Blicken auf den Edeln und Gottergebenen sieht; wenn es gezwungen ist, selbst wider Willen die Verdienste Anderer anzuerkennen und es außer Stand gesetzt

ist, durch öffentliche Angriffe, der Ehre und dem guten Namen Anderer Schaden zuzufügen, dann schleicht es im Finstern, und suchet mit List durch seine giftigen, tödtlichen Pfeile den Unschuldigen zu verwunden; es wendet noch überdieß dabey so viel Klugheit an, daß seine geheimen Nachstellungen weit gefährlicher und verderblicher werden, als offenbar feindliche Angriffe. — Aber laß dir nur niemals den Frieden deiner Seele rauben, guter Mensch! wenn du verkannt und verläumdet wirst, wenn oft deine besten Handlungen in ein dunkles Licht gesetzt werden. Die innere Sprache deines schuldlosen Herzens, die Vestigkeit deiner Ueberzeugung und deines Glaubens, die Demuth des Geistes, welche dich erfüllt, lassen dich nicht daran zweifeln: daß ein gerechter und allwissender Gott über dir walte, der das Innerste deines Herzens siehet, und selbst deine Gedanken von ferne kennt; daß dieser Gott dein himmlischer Vater sey, zu dem du mit kindlichem Gemüthe deine Zu-

flucht

flucht nehmen darfst, und der alles Unrecht wieder gut machen kann, und gut machen wird.

Dieser Gedanke beruhigte auch Jesum; ob er gleich wohl wußte, daß seine Feinde im Stillen an seinem nahen Untergang arbeiteten. Indem er im vertrauten Kreise seiner Freunde die letzten Tage seiner irdischen Laufbahn zubrachte, überließ er es seinem himmlischen Vater, über sein ferneres Schicksal zu gebieten. Auch seine Freunde hatten, sowohl durch seine eigene Worte, als durch eingezogene Nachrichten davon unterrichtet, die traurige Gewißheit eingezogen, daß die Stunde ihrer Trennung von dem geliebten Freund und Lehrer nahe sey. Durch mannichfaltige Proben wollten sie nun noch ihre ganze Anhänglichkeit an ihn zu erkennen geben.

Unter andern kam ein Weib, welches ein Glas voll ungefälschten köstlichen Nardenwassers hatte; sie zerbrach das Glas und goß es auf sein Haupt. (V. 3.) Sie übte dadurch

einen, zur damaligen Zeit sehr gewöhnlichen Gebrauch aus, wodurch man Andern seine vorzügliche Liebe und Ehrerbietung zu erkennen gab. — Wie treu und redlich meinte es nicht diese gute Frau mit Jesu! Wie wenig achtete sie eine Sache von irdischem Werth, um nur die edlern und höhern Gefühle der Ehrfurcht und Freundschaft gegen ihn an den Tag zu legen! Wie gleichgültig bezeigte sie sich dadurch gegen die Gefahren, welche sie eben deßwegen bald nachher treffen konnten! Aber so ist die wahre Liebe und Freundschaft: am thätigsten offenbart sie sich zur Zeit der Gefahr. Kein Opfer ist ihr da zu groß, kein Leiden, das sie zum Besten des geliebten Gegenstandes erdulden könnte, zu drückend; sie ist eine der schönsten Blumen, welche auf dem Lebenspfade des Menschen emporsprossen. Denn was ist das Leben ohne Freundschaft? Eine leere Wüste, durch welche der Sterbliche einsam hinwandert; wo ihm nichts angehört, nichts auf seine Lust und auf seinen Schmerz achtet;

wo er zwar Menschengestalten erblickt, die ihm ähnlich sind, die aber kalt an ihm vorüber gehn, als wären sie Bewohner einer fremden Welt. Ein treuer Freund ist ein Trost des Lebens, und wer Gott fürchtet, der empfängt solchen Freund! — Aber nur der Edle und Tugendhafte ist der wahren Freundschaft fähig, welche ihre Blüthen weit über den Staub des Lebens in die Ewigkeit emporhebt. So wie die Tugend selbst unvergänglich ist, so ist es auch die aus ihr gebohrne Freundschaft; sie vergeht nie, weil sie sich an dich hält, du heiligster, treuster Freund deiner Erlösten! — O so will ich dich denn auch mit zärtlicher Ehrfurcht lieben bis zum letzten Hauche meines Lebens, damit auch mir das beglückende Loos der Freundschaft mit dir ewig zu Theil werde.

Hoch schätzte Jesus die himmlische Tugend zärtlicher Freundschaft; denn als seine Jünger sich äußerten, daß das Weib besser gethan haben würde, aus dem Erlöse für jenes köstliche Wasser einige Arme und Dürftige zu

unterstützen und zu erquicken, da erhob er seine Stimme und sprach: Laßet sie mit Frieden! warum macht ihr dieser guten Frau Kummer? Sie hat ein gutes Werk gethan. Ihr habt allezeit Arme bey euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes thun. Mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat gethan, was sie konnte; sie ist zuvorkommen, meinen Leichnam zu salben zu meinem Begräbniß. (V. 6—8.)

Wie liebevoll sind deine Worte, mein Jesus! sie dringen tief in mein Herz; sie ziehen mein Gemüth allgewaltig zu dir hin! Wie gerne wollte auch ich dir Beweise meiner höchsten und innigsten Ehrfurcht und Liebe geben, wärest du noch sichtbar um mich auf Erden! Aber ich will sie dir nun dadurch beweisen, daß ich meine irdischen Freunde und Wohlthäter mit allen Merkmalen der Liebe und Achtung umfasse, und die Ausübung dieser heiligen Pflichten nicht auf ferne Gegenstände und Zeiten versparen. Ich will halten den Freundesbund, bis Gott im ewigen Rei-

che ein unzertrennliches Band einst knüpfen wird; ich will sie ehren, meine irdischen Wohlthäter, und eilen, ihnen zu vergelten, bevor sie der Tod von meiner Seite reißt. Wenn sie in Armuth darben, sey meine Habe ihr Theil; wenn sie in Leiden schmachten, sey meine Tröstung ihr Labsal; wenn sie im Alter gebeugt zum nahen Grabe ziehn, dann sey mein Arm die Stütze, die sie in Frieden und Freude zum Wohnort der Ruhe geleitet. — Wohl mir dann! In der Liebe zu meinen irdischen Freunden und Wohlthätern habe ich auch dich geliebt, mein Jesus! Mit dem Danke, den ich ihnen zollte, bin ich auch gegen dich dankbar gewesen; und wenn auch meine guten Thaten nicht der Welt verkündigt werden, und mein Gedächtniß nicht von fernen Unbekannten gefeyert wird (V. 9.), so werden doch, mit der Unvertilgbarkeit jeder tugendhaften Handlung, meine Thaten ewig bestehen, und mir, am Tage der Offenbarung alles dessen, was geschehen ist, ewigen Ruhm vor dir, himmlischer Vater, erwerben.

O daß wir nun nicht unsere Blicke hinrichten müßten auf jene höchst verächtlichen Laster, welche den heiligen Tugenden zärtlicher Freundschaft und Dankbarkeit entgegenstehen — auf die Laster verworfener Treulosigkeit und schändlichen Undanks! Aber der Verfolg unserer Erzählung leitet uns dahin, wo es heißt: Und Judas Ischarioth, einer von den zwölfen, gieng hin zu den Hohenpriestern, daß er Jesum verrieth. Da sie das hörten, wurden sie froh, und versprachen, ihm Geld zu geben. Und er suchte, wie er ihn füglich verriethe. (V. 10. 11.)

Wenn wir erwägen, daß der Verräther Jesu ein Schüler desselben war, ja daß er einer von seinen zwölf vertrautesten war, so muß es uns tief erschüttern, eine solche beyspiellose Verworfenheit in einem menschlichen Herzen antreffen zu können; und eine solche Handlungsweise wäre wirklich im Stande, das Vertrauen des Redlichen zur Menschheit zu ertödten und dem einmal getäuschten und

betrogenen Herzen unüberwindlichen Arg=wohn gegen das ganze Menschengeschlecht einzuflößen. Wie viele sind wol nicht schon durch euere Laster, ihr Undankbaren und Treulosen, dahin gebracht worden! Wie Viele, die so schmerzlich verrathen wurden, habt ihr wol nicht schon abgeschreckt vor den Gefühlen uneigennütziger Freundschaft und Liebe! Bey wie Vielen wurdet ihr vielleicht nicht schon das Hinderniß so mancher guten Handlung, die außerdem geschehen wäre! Unglückseliger! dem diese Worte manche eigene Schuld vors Auge rücken, kehre um, bezahle deine Schuld, strebe mit allem Eifer darnach, durch hundertfachen Ersatz die begangene Undankbarkeit und Treulosigkeit zu vergüten! Wahre Reue ist nie zu spät, und die wiederkehrende Tugend hat noch immer ihren Frieden. Wer es vermag, der kehre um, damit nicht einstens von seinem Sterbebette aller Friede und Trost verschwinde. Denn Treulosigkeit und Undank gegen

Menschen,

Menschen, ist Treulosigkeit und Undank gegen Gott und Jesum. Was ihr einem der Geringsten von diesen thut, das habt ihr mir gethan, spricht der Herr.

Wir fühlen es, allwissender Gott! wie weit wir alle hier noch zurücke sind! Gieb uns schwachen Menschen deßwegen Muth und Kraft, nach Vollkommenheit zu ringen! Laß nie verworfene Treulosigkeit, nie schändlichen Undank unsere Seelen beflecken. Erfülle uns immer mit den Gefühlen der reinsten Liebe gegen irdische Wohlthäter, selbst gegen alle Menschen. Besonders sey unser ganzes Daseyn Zeuge unserer unverletzlichen Treue und steten Dankbarkeit gegen dich, o Vater, und Jesum, deinen geliebtesten Sohn. So lange wir athmen, wollen wir nie vergessen, was wir Gutes von dir empfangen haben. — Unser Herz sey erfüllt von inniger Liebe und Treue gegen alle Menschen — am meisten aber gegen dich, o Jesus. Amen.

Vater unser! ꝛc.

Sodann folgt der Segen und zum Beschluß der Gesang.

Mel. Wie schön leuchtet der ꝛc.

Ich streb', o Jesu, hin zu dir!
Entzünde selbst das Herz in mir
Mit Flammen reiner Liebe:
Daß ich dir ganz ergeben sey,
Und dich, in deinem Dienst getreu,
Durch Undank nie betrübe!
Laß mich,
Laß mich,
Ach, mich Schwachen,
Beten, wachen
Und dich fassen;
Ich will, Jesu, dich nicht lassen.

Am II. Sonntag in der Fasten, Reminiscere,

wird der Anfang, wie am ersten Sonntage gemacht, und nach der Litanei singt der Chor:

Mel. Wir danken dir, Herr Jesu ꝛc.

Du, der uns Heil und Segen giebt;
Du, der uns unaussprechlich liebt,
O du, der für uns litt und starb,
Uns Leben durch den Tod erwarb.

O deine Liebe, Jesus Christ,
Wenn Alles uns verschwunden ist,
Erfreue unsern bangen Geist,
Wenn er der Hülle sich entreißt.

O treuer Freund, Erlöser du!
Des Schwachen Kraft, des Müden Ruh,
Des Todten Leben, du allein,
Sollst ewiglich mein Vorbild seyn.

Hierauf singt die Gemeine in bekannter Melodie:

Meinen Jesum laß ich nicht!
Weil er sich für mich gegeben,
So erfordern Dank und Pflicht,
Ihn zu lieben, ihm zu leben.
Er ist meines Lebens Licht:
Meinen Jesum laß ich nicht!

Jesum, Jesum laß ich nicht,
Hier in meinem ganzen Leben.
Ihm hab ich, voll Zuversicht,
Mich zu eigen übergeben.
Weil mir nichts bey ihm gebricht:
Laß ich meinen Jesum nicht.

Wann mein Auge schon verlischt,
Und die Lippen sich entfärben,
Mich kein Labsal mehr erfrischt,
Alle Sinne mir ersterben,
Und das matte Herz nun bricht,
Laß ich meinen Jesum nicht.

Auch im Himmel ist er mir
Seligkeit und Trost und Freude:
Dort belohnt er, was ich hier
Ihm zu Ehren willig leide.

Dort seh' ich sein Angesicht:
Meinen Jesum laß ich nicht.

II. Abschnitt aus der Leidensgeschichte Matth. XXVI. V. 17 — 29.

II. Betrachtung.

Ein großes, heiliges Fest für die ganze jüdische Nation war das Passah, oder das Fest des Osterlammes. Zu seiner Feyer versammelte sich ein sehr großer Theil des jüdischen Volkes in den Mauern der heiligen Stadt Jerusalem; feurige Lob- und Danklieder ertönten hier zum Himmel. Das ganze Volk erinnerte sich lebhaft daran, wie es Gott wunderbar geführt und besonders aus der drückenden Knechtschaft im Aegyptenlande erlöset hatte. Einen wahrhaft ehrwürdigen Anblick mußte es gewähren, die

betende

betende Menge in dem prachtvollen Tempel versammelt zu sehen! Einen heiligen Schauer mußte es erwecken, aus dem Munde der grosentheils vereinigten Nation die Lobpreisungen des Gottes ihrer Väter zu vernehmen! — Hier war nur Ein Herz, nur Ein Sinn; und neue vestere Bande der Eintracht und Liebe umschlossen die Einzelnen zu einem schönen Ganzen. —

O daß sich durch dieses Beyspiel auch die Christen immer mehr aufgefordert fühlten, diese ehrwürdige Gewohnheit der frommen Israeliten mit allem Eifer auszuüben! daß sie es als eine unerläßliche Pflicht ihres Berufes erkennen möchten, nicht nur im Stillen, sondern auch in der Mitte der versammelten Gemeine ihren himmlischen Vater anzubeten! — Aber, ach! wie viele finden wir nicht, die sich gar kein Gewissen daraus machen, die öffentlichen Versammlungen zu verachten? die sich ausschließen, zu thun, wie Millionen ihrer Brüder und Schwestern? die dasjenige

vernach-

vernachläßigen, was selbst ungebildeten und rohen Völkern von jeher heilig war. — Groß ist eure Verantwortung, ihr trägen, kaltsinnigen Christen! Ihr ertödtet durch euer Beyspiel manchen Keim des noch guten, unverdorbenen, religiösen Sinnes; ihr weigert euch, vor dem Allheiligen zu erscheinen, und euch als Mitglieder einer einzigen, großen Familie zu erkennen; ihr fliehet die heil. Stätte, wo die Stimme göttlichen Wortes zu euch spricht, und euch auf euch selbst, auf eure Bestimmung, auf Tod und Ewigkeit aufmerksam macht; ihr meidet den Ort, welchen eure edlern Vorfahren eifrig besuchten; wo eure Väter und Mütter einst für euch beteten, da ihr noch Säuglinge waret, oder auf dem Krankenbette seufztet, oder entfernt von ihnen und der heimathlichen Wohnung wandeln mußtet. — Möchte doch Keiner unter uns seyn, den diese Vorwürfe träfen! Möchten wir vielmehr die Stätte, der öffentlichen Andacht geweiht, als ein ehrwürdiges Heiligthum betrachten! —

So

So oft sie unser Fuß betritt, soll unser Geist, mit heiliger Andacht erfüllt, zu dir, Allgegenwärtiger! emporblicken; so oft die heiligen Gesänge um uns ertönen, erhebe sich die freye Seele zu dir und werde von der frohen Ahndung durchschauert: einst, wenn diese Lobgesänge über meinen Grabhügel hinwegschallen, verherrliche und preiße ich dich, du Ewiggütiger, in schönern Welten und vereint mit höhern Wesen, deren Hallelujah durch die Himmel dringt.

Zur Zeit nun, wo jene festlichen, heiligen Zusammenkünfte zu Jerusalem statt fanden, begab sich auch Jesus, die allgemeine Gewohnheit verehrend und achtend, dahin, und befahl seinen Jüngern, daß sie das Osterlamm bereiten sollten; und als sie gethan hatten, was ihnen befohlen war: da setzte sich der göttliche Lehrer mit seinen 12 Jüngern am Abend zu Tische. (V. 17 — 20.) Aber das Mahl war für ihn nicht das, was es seyn sollte, nämlich ein Mahl der Freude, sondern

ein

ein Mahl der Trauer; denn er wußte, daß sein Verräther in der Nähe war. Wahrlich, so sprach er, ich sage euch, einer unter euch wird mich verrathen! — Dieß war aber auch Alles, was er sagte; er war entfernt davon, seinem Verräther Vorwürfe zu machen, und ihn in Gegenwart seiner übrigen Jünger in seiner ganzen Verworfenheit darzustellen; nur durch seine Sanftmuth und Liebe wollte er auch jeßt dessen Herz bezwingen, und ihn zur Reue und Besserung hinleiten.

Ahme auch hier deinem Heilande nach, o Christ! Willst du, wie er, über Gemüther herrschen; so laß deine Zunge bescheiden schweigen und deine Thaten reden. Was in der That Ehrfurcht verdient, hat auch der größte Bösewicht noch nie verdammen können; und was wirklich liebenswürdig ist, hat noch bey Keinem Widerwillen erregt. Lerne nur von Jesu die Fehler Anderer mit Geduld tragen und Jeden mit einnehmender Sanft-

muth

muth zu behandeln. Du hast alsdann das unfehlbare Mittel, über die Herzen Anderer zu gebieten. Sieh auf ihn, welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward; nicht drohete, da er litt, sondern es dem anheim stellte, der da recht richtet. — Es wird dir hiemit nicht zugemuthet, ganz zu schweigen, wenn du verkannt und verleumdet wirst; auch Jesus that dieses nicht, aber rede nur mit schonender Liebe und Sanftmuth. Du sollst nicht Zufriedenheit heucheln, wenn du verleumdet wirst; sollst deine Unschuld vertheidigen, aber mit Sanftmuth. Liebe und Sanftmuth bezwingen alle Herzen! Sie zähmen den Ergrimmten, entwaffnen den Erzürntesten, gewinnen das Herz der Verdorbensten und locken Bewunderung und Gegenliebe hervor.

Möchte ich dir auch hierinnen ähnlich werden, göttlicher Dulder, sanftmüthiger Menschenfreund! Erfülle du mich selbst mit diesen schönen Gesinnungen, welche mir so

reiche

reiche Quellen beseligender Ruhe und Zufriedenheit werden können Denn selig sind die Sanftmüthigen; sie werden die Welt gewinnen! Selig sind die Friedfertigen; sie werden Gottes Kinder heißen.

So sanftmüthig, liebevoll und schonend auch Jesus auf den nahen Verräther aufmerksam machte; so wurden doch alle darüber sehr betrübt, und huben an, ein Jeglicher unter ihnen, und sagten zu ihm: Herr, bin ichs? Wohl hätte er hier den Treulosen mit Namen nennen können; doch er that es nicht und sagte bloß: er ist nahe, und tauchet mit mir in die Schüssel. Nur so viel will ich euch kund thun, daß, wenn ich gleich willig meinem harten Schiksal entgegen gehe, so wäre es doch dem Menschen, durch welchen der Menschensohn verrathen wird, besser, wenn er nie geboren wäre. Denn wenn ich ihn gleich nicht verdamme, so wird doch einstens über den undankbaren, treulosen Verräther, am Tage des Gerichts

ein

ein schweres Urtheil gefället werden. Diese Worte ergriffen den Unglücklichen, die Macht des Gewissens erhielt die Oberhand, und mit zitternder Stimme fragte auch er: Herr, bin ichs? — Du sagst's, war die schonende Antwort des Herrn. (V. 22 — 25.)

Umsonst verspottet der Bösewicht lange die heilige Stimme des Gewissens in seiner Brust; umsonst sucht er dieselbe durch schmeichelhafte Hoffnungen und Aussichten zu ersticken. Umsonst verfolgst du, verläumderischer Neid, die Wahrheit, und willst dem Verdienst seine rechtmäßige Krone entreißen. Umsonst, entarteter Mensch, verfolgst du die Unschuld, um deine eigene Verbrechen zu rechtfertigen; umsonst verfolgst du sie mit falschen Eiden und falschen Zeugen, umsonst mit bestochenen Gerichten, mit schimpflichen Kerkern, mit allen Foltern: du beugst sie nicht. Sie lächelt in den Thränen ihres Schmerzes, während du mitten in deinen Triumphen zusammen schauderst; sie steht freudig in ihrem Ker-

ker, während du angstvoll an der schwelgerischen Tafel bebst. Schleppe sie aufs Blutgerüste; ihr Tod ist ihr Sieg, und dein Sieg ist deine Verdammniß. — Von sich selbst bestraft das böse Gewissen! der gute Engel ist nach einer Lasterthat dem Menschen entwichen; der böse Engel wacht mit seinen Qualen.

So ergieng es dem Verräther Judas. Statt der vorigen harmlosen Freudigkeit, schlich sich Bangigkeit und Furcht in sein Herz; unaufhörlich erzitterte seine schuldbewußte Seele vor dem Augenblick, welcher der letzte seines Geheimnisses werden sollte. Die Pein seines Innern stieg endlich so hoch, daß er nicht einmal diesen Augenblick abwartete. Um von seiner Höllenangst befreyt zu seyn, eilte er selbst hin, um sein Vergehen zu bekennen. Es gereute ihn, er brachte die dreyßig Silberlinge den Hohenpriestern und Aeltesten wieder und sprach: Ich habe übel gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe! Ja, es kam so weit mit ihm, die schreckliche That

des Selbstmordes zu begehen. — Und wie mancher Uebelthäter hatte schon, wie er, keine Ruhe mehr, bis er zum Richter lief und seine Schuld bekannte! Wie mancher Betrüger lag auf dem Todtenbette, und konnte nicht sterben, bis er dem Betrogenen oder dessen Kindern seine Schuld wieder gut gemacht hatte. Aber nicht immer steht es in deiner Macht, o Mensch, das begangene Böse wieder gut zu machen, und dann ist Elend und Verzweiflung dein Theil.

Gelassen wandte sich Jesus, nachdem sich der Verräther entfernt hatte, an diejenigen, welche ihm treu geblieben waren. Er offenbarte ihnen seinen letzten Wunsch, und stiftete ein Gedächtnißmahl seiner selbst und seines Todes, der ihm so nahe war. Er nahm das Brod, dankte Gott, dem Geber, brachs und gabs seinen Jüngern und sprach: Nehmet! esset! das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus! das ist mein

Blut des neuen Bundes, welches vergossen wird für Viele, zur Vergebung der Sünden.

So sorgte der göttliche, in der letzten leidensvollen Zeit seines Lebens, noch für seine theure Angehörigen, wie der gute Vater noch auf seinem Sterbebette für die geliebten Kinder sorgt. Bey diesem Mahle der Liebe und Wehmuth, der innigsten Freundschaft und des schmerzlichen Scheidens gedachte Jesus auch meiner, und weihte mich zum Bunde der Gottes- und Menschenliebe. O daß ich dieses himmlisch ernste Fest der Seelen nie mit kaltsinnigem Herzen begienge! daß ich, für den Christus litt und starb, nie mit Leichtsinn dem heiligen Altare mich näherte! Nein, meine Seele, nie sollst du bey der Wiedererneuerung des heiligen Bundes mit Jesu kalt und gefühllos seyn! Niemals dich dem Altare, wohin vor dir mit frommem Gemüthe schon deine Voraltern walleten, begleitet von den frommen Gesängen der Christenheit, und wohin nach dir einst, wenn deine Hülle schon

Staub

Staub seyn wird, deine Kinder, deine Enkel wallen werden, niemals sollst du dich zum Altare nahen, um hier das Andenken an deinen Jesum zu feyern, ohne darauf würdig vorbereitet zu seyn; niemals ohne das zarte Gefühl inniger Dankbarkeit und Ehrfurcht; niemals ohne volle Andacht und Erhebung des Herzens. Suchst du Ruhe, o Christ! Vergebung deiner Missethat, über die dein Auge weint und deine Seele bittere Reue empfindet; dann erneue wiederum den Bund mit Jesu, den Bund der Treue bis in den Tod. Bedenke es mit Ernst: wer da unwürdig isset und trinket, der isset und trinket sich selbst das Gericht.

Unglücklicher Sterblicher, der du es dennoch wagen solltest, mit Trug und Bosheit im Herzen zum Nachtmahle des Herrn zu nahen, der du dich mit scheinheiliger Gebehrde in der Versammlung guter Christen zu Jesu drängest — erzittre vor dir selbst! Siehe, du mit deinem Herzen voll Eitelkeit und Weltsinn, voll Rache gegen Nebenmenschen, oder voll

Unversöhnlichkeit, du bist bey diesem Mahle der Judas, welcher sich selbst ausstößt. Du entweihst die heilige Versammlung, du täuschest mit deiner scheinheiligen Frömmigkeit die übrigen Christen; aber irre dich nicht, Gott läßet sich nicht spotten. Wie Jesus einst das Herz seines Verräthers durchschaute, so durchschauet der allwissende Gott auch das Deinige! und von ihm wirst du gerichtet.

Heilig sey mir deswegen, das gelobe ich dir, mein Jesus! das Mahl, zu deinem Gedächtniß gestiftet; heilig und wichtig, wie meine eigene Todesstunde, das Andenken der deinigen. Ich will oft, und voll h. Andacht vor deinen Altar treten, bis ich einstens in des himmlischen Vaters Reiche, aufs Neue zum ewigen Bunde mit dir vereinigt bin. Erwecke selbst in mir, so lange ich noch im Staube walle, jene frommen Entschließungen, unsträflich vor dir zu wandeln. Dein guter Geist stärke mich im Guten, im Gehorsam gegen deine Gesetze, die mich hinführen zur

Tugend und zum Glücke, zur seligen Aussicht jenes bessern Lebens, wohin deine Hand mich einstens führen wird. Amen.

B. U. und sodann der Segen.

Schlußgesang.

Mel. Wenn mein Stündlein ꝛc

O Welterlöser, Gottessohn,
Erbarmer ohne Gleichen,
Freiwillig trugst du Schmach und Hohn,
Uns Schwachen Trost zu reichen.
Du hast aus deiner Todesnacht
Den Tag der Seligkeit gebracht,
Du hast uns dir erworben.

Auch ich bin dein! O gieb mir Kraft,
Nur dir allein zu leben;
Und laß mich stets gewissenhaft,
Wie du zu seyn, bestreben;
Dir leben, der du mir erwarbst
Ein ewig Leben, da du starbst,
Damit ich selig würde.

Nun,

Nun, du mein Jesus, das kann ich
Von deiner Gnade hoffen.
Von dir erlöst, seh ich für mich
Des Himmels Pforten offen.
Am Ende meiner Pilgrimschaft
Weiht mich dein Tod mit neuer Kraft
Zur Freude schön'rer Welten!

Am III. Sonntag in der Fasten, Oculi,

wird der Anfang, wie am ersten Sonntage gemacht, und nach der Litanei singt der Chor:

Mel. Herzliebster Jesu rc.

O Herr, mein Heil, an den ich ewig glaube,
Ich blicke hin zu dir, vom Erdenstaube,
Verliere mich mit dankendem Gemüthe
In deine Güte.

Da

Da du dich selbst für mich dahin gegeben,
Wie könnt' ich noch nach meinem Willen
leben?
Und nicht vielmehr, weil ich dir angehöre,
Zu deiner Ehre?

Ein reines Herz, gleich deinem edlen
Herzen,
Dieß sey der Dank für deine Kreuzes-
Schmerzen!
Und Gott geb' uns die Kraft, in dei-
nem Namen
Dir nachzuahmen.

Hierauf singt die Gemeinde:

Mel. Wie schön leuchtet ꝛc.

Ich streb', o Jesu, himmelwärts!
Entzünde du doch selbst mein Herz
Mit Flammen reiner Liebe:
Daß ich dir ganz ergeben sey,
Und dich, in deinem Dienst getreu,
Durch Undank nicht betrübe!
Laß mich,
Laß mich,
Ach! mich Schwachen
Beten, wachen!

Und dich fassen!
Ich will, Jesu, dich nicht lassen.

Noch seh' ich zwar dein Angesicht,
O göttlicher Erlöser, nicht;
Doch werd' ichs einst erblicken.
Du bist schon hier mein höchstes Gut:
Dein Wort, dein Geist, dein Leib und Blut
Kann mich allein erquicken.
Hilf mir,
Hilf mir
Daß mein Glaube
Hier vom Staube
Mich erhebe,
Mir des Himmels Vorschmack gebe.

Wie freu' ich mich, o Jesu Christ,
Daß du der Erst' und Letzte bist,
Der Anfang und das Ende!
Du schließest selig meinen Lauf,
Und nimmst mich einst zu dir hinauf:
Ich eil' in deine Hände;
Amen!
Amen!
Ja ich werde
Von der Erde
Freudig gehen,
Und dein Antlitz ewig sehen.

III. Abschnitt aus der Leidensgeschichte Evang. Joh. XVII.

III. Betrachtung.

Noch ehe der Herr zum Letztenmal im trauten Kreise seiner Jünger verweilte, und aus ihrer Mitte in die Gewalt seiner Feinde abgeführt wurde, da empfahl er seine Getreuen in einem heiligen Gebet nochmals der Aufsicht seines himmlischen Vaters. Wohl hatten diese ihm und seiner Lehre, bey dem gefeyerten Bundesmahl, ewige Treue geschworen, und tausend andere Beweise unverbrüchlicher Liebe und Anhänglichkeit gegeben. Aber, was sind alle guten Vorsätze und Entschließungen des Menschen, wenn Gottes Segen sie nicht begleitet? — Durch ein demüthiges Gebet zu Gott wollte ihnen nun der göttliche Lehrer diese höhere Kraft von dem Allmächtigen erflehen. Und er that es mit

einer solchen Größe der Seele, daß seine Worte uns unwillkührlich mit der tiefsten Bewunderung erfüllen. Aus der Fülle seines Herzens sprach er hier mit seinem himmlischen Vater, und versetzte sich dadurch in die eigentlich feyerlichste Verrichtung seines Lebens. Das Irdische entschwand seinen Blicken, er gehörte dem Himmel an; er trat aus dem Reiche der Vergänglichkeit in sein wahres Vaterland; seine Augen waren emporgerichtet zu dem herrlichern Wohnsitze des Unsichtbaren, und er sprach also:

Vater, ich weiß es, daß die Stunde da ist, wo du deinen Sohn verklären wirst, auf daß auch dich dein Sohn verkläre. Auf deinen Wink trat er sein irdisches Tagewerk an — es ist vollendet unter deinem Beistande. Du hast mir zugetheilt alle Gewalt, welche die Stimme deines göttlichen Wortes der Wahrheit über das Menschengeschlecht besitzt; ich habe sie dazu angewendet, die Erkenntniß deiner wahren, unsichtbaren Gottheit

über die Welt zu verbreiten und sie zu unterrichten, warum du mich gesandt hast. Ich habe gethan, so viel du mir Kraft verliehest, und vollendet das Werk, welches ich thun sollte. Ich fühle es, die Zeit ist da, wo ich meine irdische Laufbahn beschließen werde! Dir übergebe ich nun die fernere Ausführung deines, durch mich begonnenen Werkes der Erlösung von Irrthum und Sünden. Verbreite die, den Menschen geoffenbarte Lehre der Wahrheit; ja, du wirst sie ewig erhalten; denn sie ist von dir ausgegangen, ehe denn die Welt war. —

Du kennst sie alle, die Treuen, welche die Stimme deines göttlichen Wortes mit Freuden aufgenommen haben. Zur Ausführung deines Erlösungswerkes hast du sie mir an die Seite gestellt und ihre Herzen allmählich regiert. Sie wissen es, daß Religionswahrheit, die ich ihnen verkündigte, deine Wahrheit, o Ewiger! und das Werk, das ich auf Erden unternommen habe, dein Werk

ist. Sie glauben es, daß nicht menschliche Weisheit mich angetrieben hat, die neue Religion zu stiften, sondern daß du mich dazu gesandt und dazu auserwählt hast. Nicht für die hartherzigen Verächter deines Wortes, nein! für diese Getreuen nur bitt' ich, für die, welche mit kindlich frommem Sinne deine Stimme vernommen haben. Diese frommen, guten Seelen, welche sich so ganz an mich hielten, sie sind dein, Allheiliger! denn sie haben dein Wort in ihre Herzen aufgenommen. —

Bald werd' ich nun von ihnen getrennt, und der weite Raum des Himmels scheidet sie von mir. Darum geb' ich sie hin in deinen Schutz. Tief und schmerzlich dringt der Gedanke durch mein, sie so zärtlich liebendes Herz, daß ich sie verlassen muß! daß ich ihnen für die Zukunft nicht mehr Rathgeber, Beschützer und Tröster seyn kann! Allwissender, allmächtiger, heiliger Vater, nimm sie hin, erhalte sie auf der Bahn der Tugend

und

und Wahrheit, daß ihr Wort dein Wort, und ihre Stimme deine Stimme sey. — Wohl mir! so lange ich auf Erden um sie war, habe ich sie rein und unschuldvoll erhalten; nur ein Einziger von ihnen gieng verloren, wie du schon von Ewigkeit vorhergesehen hast. Nun aber scheide ich von ihnen und nur die Versicherung kann sie trösten und zur freudigen Vollendung ihres wichtigen Berufes stärken: daß ich zu dir, mein Vater, gehe.

Ich habe ihnen verkündigt deinen Willen, und sie befolgen ihn; sie werden deswegen von den Bösen gehasset, weil sie ihnen, wie ich, entgegenstreben. In deinen Schutz empfehle ich sie! Ich bitte dich nicht, sie schon jetzt in dein himmlisches Reich aufzunehmen, wo aller Haß und alle Verfolgung ein Ende nimmt; bewahre sie nur, o Allmächtiger, auf Erden vor den zu schweren Versuchungen. Heilige und stärke sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. So wie du mich zur Ausbreitung deiner göttlichen Religion auf Erden

gesandt hast, und ich den Haß und die Verfolgung der Welt erdulden mußte, so ist es auch ihr Beruf und ihr Schicksal. Unter jedem Drucke der Welt zeigte ich mich ihnen als Freund des Guten und als Feind des Bösen, auf daß auch sie von gleichen Gesinnungen erfüllt werden möchten.

Doch, nicht allein für sie steige mein Gebet zu dir empor, Allbarmherziger! sondern auch für alle diejenigen, welche durch freudige Aufnahme der ihnen geoffenbarten Lehre an mich glauben werden. Laß sie alle eins seyn im frommen Sinn und in Heiligkeit des Lebens, damit selbst die noch Unbekehrten erkennen möchten: du Regierer des Weltalls habest mich auf Erden gesandt, und meine Lehre sey von Dir. Selbst deine verborgenen Rathschlüße habe ich ihnen geoffenbart, damit sie deine Vaterhuld und meine Liebe gegen sie erkennen möchten; damit sie vollkommen würden in Erkenntniß, und jedermann einsähe, daß du mich gesandt hast, und daß du alle gute, edle und

heilige

heilige Menschen so liebest, wie du mich selbst liebst.

Nur das Einzige bitte ich nur noch, himmlischer Vater! laß Die, welche du mir auf Erden gegeben hast, und welche noch ferner meine Stimme erkennen, auch einstens wieder zu mir kommen, damit sie Theil nehmen an den Freuden unvergänglicher Herrlichkeit. — Ich hoffe dieses, Allgütiger, von deiner unergründlichen, ewigen Liebe; denn ich kenne dich, gerechter Vater! Ich habe dich den Meinen geoffenbart, wie du bist, damit sie sich, so wie ich, ewig deiner Vaterliebe erfreuen mögen! —

Dieß ist der Inhalt des erhabenen Gebetes, in dem sich Jesus, noch kurz vor seinem Tode, zu seinem himmlischen Vater erhob. Und wohl uns! wir haben dich verstanden, o Jesus, göttlicher Lehrer der Wahrheit! Du batest auch für uns; auch wir werden einst alle zu dir kommen, und bey dir seyn, und Theil an deiner Herrlichkeit nehmen! —

Du hast uns Gott als einen liebevollen Vater kennen gelehrt; deswegen erschrecken auch wir vor keiner Scheidestunde vom Irdischen. Dank sey dir, daß du auch uns über jeden Schmerz, über jede Furcht erhoben, daß du uns über Unsterblichkeit des Geistes beruhigt hast. So furchtbar die Schrecken deines Todes waren, den du sterben mußtest in voller Blüthe deiner Kräfte, in der Entwicklung deiner Jahre, im ganzen Reiz einer ungeschwächten Gesundheit, im Gefühl der unbefleckteſten Unschuld, und doch als Verbrecher; so nanntest du ihn doch nur: einen Hingang zum Vater. — Wie er, so denkt mit Recht jeder Christ; Sterben heißt ein Hingang zum Vater; unsere Seele legt nur das vergängliche Gewand ab, um sich mit einem unvergänglichen zu bekleiden.

O wenn auch mich der Friedens=Engel der bessern Welt umarmt und dem Staube entführt, er, den die Menschen Tod nennen; weinet dann nicht, ihr, meine Geliebten: denn

auch

auch ich gehe heim zu meinem Vater! Weinet dann nicht um meine niedergesunkene Hülle; denn auch ich bin dann in meine wahre Heimath, in meinen ursprünglichen Stammort zurückgekehrt. Ich bin heimgegangen, wo die Geliebten, ach! die Heiß- und Ewiggeliebten sind, die ich hienieden verloren hatte, und denen ich so oft nachtrauerte. Weinet nicht; denn dort ist ja, woran mein Herz auf Erden hieng, dort jedes Kleinod meines Lebens; dort, an die mich der Vater mit unauflößlicher Liebe gebunden hatte; dort auch mein Jesus, dort mein himmlischer Vater, zu dem ich durch Jesum komme! Weinet nicht; auch euch kommt endlich der süße Augenblick des Heimgangs zum Vater! Nicht hier, dort ist unser wahres Vaterland, dort unser wahres Leben. — Heil uns! es ist kein Tod, der ewig vernichtet, nur Hingang zum Vater! Amen.

V. U. sodann der Segen.

Schlußgesang.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Mein Jesus sprach: Sie sollen leben!
Ich will, daß, wo ich bin, die seyn,
Die, Vater, mir von dir gegeben,
Sich meiner hier im Glauben freun;
Einst dort, wie schon im Glauben hier,
Auch in der Herrlichkeit mit dir.

Was acht' ich doch der Welt Getümmel,
Wenn ich durch Jesu Geist und Sinn
Erhoben bin zu Gottes Himmel,
Der Erbe höhrer Wonne bin?
Schwind' immerhin der Erde Glück;
Ich mag nicht mehr nach ihm zurück.

Am IV. Sonntage in der Fasten, Lätare,

wird der Anfang, wie am ersten Sonntage gemacht, und nach der Litanei singt der Chor:

Mel. O Gott, du frommer Gott ꝛc.

Mein Heiland, der du einst
Für deine Jünger batest,
Und, wenn sie wanketen,
Beim Vater sie vertratest;
Ach, unterstütz auch jetzt
Mein sehnliches Gebet,
Und schenke Glaubens-Kraft
Dem, der dich darum fleht.

In deiner Mittler-Hand,
Ist Heil und wahrer Seegen;
Drum laß mein Lebenlang,
Auf allen meinen Wegen,
Mich stets beflissen seyn,
Zu thun, was dir gefällt:
So hab ich schon in dir
Den Himmel auf der Welt.

Hier-

Hierauf singt die Gemeinde:

Mel. Schöpfer Himmels und der 2c.

Gern verlaß ich euch, ihr Freuden
Dieser Erde, wenn du einst,
Nach des Lebens Müh und Leiden,
Jesus, mir mit Hilf' erscheinst;
Leer' ich auch den Kelch schon hier,
Selig werd' ich dann mit dir.

Darum, Todesschrecken, weiche!
Freu' des Todes dich, mein Herz!
Liegt sie da, die kalte Leiche,
Weggeweint ist jeder Schmerz;
Und der Thränen Quell versiegt,
Wenn mein Staub im Staube liegt.

Tod, du heilest jede Wunde,
Jeder Wunde Narbe, du!
Flieht der Odem mir vom Munde,
Flieg' ich Engels-Armen zu.
Deckt die Nacht mein Staubgebein,
Licht und Freiheit werd' ich seyn.

Nimm für alle Erdenfreuden,
Vater, Herzensdank von mir;
Dank für alle meine Leiden,
Vater, sagt die Seele dir,

Doch

Doch, entführst du beiden mich,
Herzlicher noch preis' ich dich.

IV. Abschnitt aus der Leidensgeschichte Evang. Matth. XXVI. V. 30—47.

IV. Betrachtung.

Nachdem Jesus das heilige Mahl seines Gedächtnisses gestiftet, und sich und die Seinigen nochmals dem Schutze seines himmlischen Vaters emfohlen hatte; als er sich zum letztenmal von denen umringt sah, die seine Lieblinge und Vertrauten waren; da suchte er sie auf die Stunde seines traurigen Scheidens vorzubereiten und ihnen seinen Hingang zum Vater deutlicher zu erklären. Er gedachte der Stunde seines Scheidens und rief: des Menschen Sohn gehet hin, wie es beschlossen ist; ich gehe hin

hin, euch eine Stätte zu bereiten! So spricht ein sterbender Vater zu seinen Kindern, die ihn kaum noch begreifen. Er bereitet sie auf die große Trennung vor, und erheitert zugleich ihre niedergeschlagenen Seelen durch die Hoffnung des Wiedersehens. —

Alle Jünger, wie sie versammelt waren, umgaben den geliebten Lehrer, und ein schwermüthiges Nachdenken herrschte unter ihnen. Ach! sie hielten es für eine Unmöglichkeit, daß ihnen der Vater, der Freund und Beschützer durch menschliche Gewalt entrissen werden könnte. Endlich unterbrach der feurige Petrus das tiefe Stillschweigen und rief: Herr, wenn auch Alles dich verläßt und ich selbst sterben müßte, so folge ich dennoch dir! (V. 35.) Aber wie wenig hielt er sein Versprechen! Wie genau kannte Jesus selbst das edle, aber doch unbeständige Herz dieses Jüngers. Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, antwortete er, der

Hahn wird nicht krähen, bis du mich dreymal verläugnet hast. —

O wie oft gedachte auch ich schon: nein, ich würde Jesum nie verläugnet haben; ich würde, wäre ich wie Petrus, der Jünger des Heiligen gewesen, Gefahr und Tod mit ihm getheilet haben. Aber eben so oft erinnerte ich mich der ernsten Prüfungsstunden, — wie ich da meiner heiligsten Gelübde uneingedenk war, und von Furcht, oder Haß, oder unreinen Begierden hingerissen aufhörte, Jesu treu zu seyn! Dreymal verläugnete Petrus seinen Herrn! Aber wie unzählig sind die Stunden, da ich meinen Heiland mit dem Herzen verläugnete, während ich es wagte, ihn mit den Lippen zu bekennen.

Nach dieser kurzen Unterredung suchte Jesus mit seinen Getreuen die Einsamkeit und kam an den Hof Gethsemane genannt, nach Erzählung der übrigen Evangelisten aber an den Oelberg, wo er öfters seine stillen Betrachtungen anzustellen pflegte. (V. 36.) Nicht

nur

nur bey dieser Gelegenheit, auch öfters zu andern Zeiten entzog er sich plötzlich dem Gewühle der Menschen, um die Einsamkeit zu suchen und sich selbst anzugehören. Von des Lebens Noth und Mühe gedrängt, suchte er im Schooße ruhiger Abgeschiedenheit neue Kraft und neuen Muth.

Suche auch du, o Christ, wie dein Heiland, von Zeit zu Zeit die Einsamkeit, und du wirst jederzeit besser, ruhiger, kräftiger und entschlossener aus ihr zu den Menschen zurückkehren; du wirst deine Umstände und Schicksale, deine Freunde und Bekannten richtiger kennen lernen, und dein eigenes Betragen in der Welt besser beurtheilen. Einsamkeit ist es, welche die Kraft deines Gemüthes erhebt, bessere Entschlüße in dir erweckt, deine öfters fehlerhaften Gesinnungen ändert und deine Meinungen berichtigt; Einsamkeit ist es, welche deinen Geist zur Ertragung des Wechsels irdischer Dinge gefaßter, und zur Erduldung unvermutheter Unglücksfälle geübter

macht.

macht. Denn hier verschwindet der regellose Trieb menschlicher Leidenschaften, indem man am sichersten wahrnimmt die Vergänglichkeit dessen, was irdisches Glück, was Ehre und Ruhm heißt. Viele Widersprüche lösen sich hier in ruhige Ueberlegung auf, und freyer und selbstbewußter schließt sich das edle Gemüth an das Ewigwahre — an die unvergänglichen Freuden der Religion. Ja, mein Jesus, ich will dir nachfolgen in das Schweigen der Einsamkeit! wie du, will ich hier mein Wirken auf Erden prüfen; über mich selbst und die Menschheit nachdenken, und mich alsdann, auf Flügeln der Andacht, zu Gott emporschwingen. Oft will ich das Geräusche der Welt fliehen, um mich schon hienieden jener künftigen Welt anzunähern, wo nur allein wahrer Seelenfriede und stille ungetrübte Heiterkeit des Herzens wohnen.

Hier nun, in der Stille der Nacht, einsam hingeworfen auf das Angesicht, fühlte Jesus ganz die Härte des auf ihn wartenden

Verhängnisses. Todesschauer durchbebte sein Innerstes, aber Gottesfriede übergoß auch zugleich seine hohe Seele. Vater, so betete er, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir! doch, nicht wie ich will, sondern wie du willst. (V. 39.) Auch er war Mensch; auch er fühlte jenes Grauen, das sich des Sterblichen bemächtigt, wenn er nahen fühlt die Stunde des Sterbens. Seine Seele war deswegen betrübt bis in den Tod.

So ist es bey jedem Menschen, der für sich und für Andere zum Segen lebte! Für jeden ist erschütternd das Wort: Sterben! Denn es ist ein Auslöschen unseres irdischen Lebenslichtes — eine Trennung von Allem, was uns auf unserer Lebensreise begleitet und umgeben hat, ein Scheiden von einer so freundlichen Gewohnheit des Daseyns und Wirkens. Wenn wir auch noch so gerne dabey verweilen möchten, unser Sehnen und Wünschen ist umsonst! eine verborgene Macht reißt uns davon. Die Blumen im Morgenrothe der Ju-

gend fallen welkend aus unserer Hand; bald brennt die heiße Mittagssonne des Lebens über unserm Haupte. Wir sehen freundliche Schatten, wo Erquickung zur Ruhe einladet; gern möchten wir ruhen! es ist unmöglich; wir müßen davon! Wir halten umsonst die Freude vest, die wir am Wege finden. Sie verschwindet! Schon röthet sich vor uns der Abend, und hinter dem Abendroth schleicht die Nacht heran. Gerne möchten wir stille halten, und die Kühle des lieblichen Abends noch lange genießen. Weiter, weiter! ruft eine unbekannte Stimme. Wir umklammern vergebens, was wir finden, um den Flug unserer Reise zu verspäten. Allein nichts hilft uns; Alles flieht mit uns den schnellen Strom hinab. — Die Röthe des Abends verliehrt sich; Dunkelheit umhüllt die Gegenstände; alles Licht verlischt; Alles ist verschwunden; unsere Sinne ruhn — die Reise ist gethan. Wir stehen in der Nacht, die Menschen drohen, uns zu vergessen. —

Doch alles dieses schreckt den Edeln, Gottergebenen nicht! Wie einem freundlichen, ihm gegenüber blühenden Ufer, eilt er dem bessern Lande der Seeligen zu. Er kennt noch höhere Güter als das Leben! — Ihr, die ihr mit hohem Sinn in den Heldentod gegangen seyd für Freiheit und Vaterland; die ihr für die Wahrheit der Religion Jesu muthvoll den Gang zum Grabe gewallet seyd; die ihr, um eine edle, die Menschheit erhebende und beglückende That zu vollbringen, freudig euer Leben aufgeopfert habt — ihr zeigtet gleich dem leidenden Heilande, daß dieses Erdenleben nicht das Ziel unseres Hierseyns sey; daß man den Kelch der Leiden und des bittern Todes selbst leeren müße, um dem Leben Würde, und dem Erdendaseyn wahren, unvergänglichen Werth zu geben. — Nur der rohe, sinnliche und entartete Mensch fürchtet im Tode Vernichtung; aber, wie Jesus, überwindet der erleuchtete Christ die Schrecken des Todes und der Vernichtung. Es giebt für ihn weder einen ewi-

gen

gen Tod, noch ein, nur die Verwesung umschließendes Grab; ihm ist alles nur Verwandlung und Verklärung. Gott ist kein Gott der Todten! so ruft er voll hohen Glaubens; er ist das Leben, er schuf das Leben, und mein Geist ist sein Werk. Mein Geist ist Leben, das den Staub beseelte; und ist Leben, wenn die Asche auch wiederum verfliegt. Nein! ich fürchte den Tod nicht, o Vater des Lebens! denn er ist kein ewiger Schlaf; er ist nur Uebergang zu einem neuen, bessern Seyn; ein Augenblick großer, herrlicher Verwandlung; ein Aufsteigen zu Dir. So angenehm und freundlich mir deswegen auch mein Leben auf Erden seyn mag — mit Freuden verlasse ich es doch, sobald du mir winkst, o Ewiger; voll Ergebung scheide ich aus demselben. Wohl mir nur, wenn ich alsdann denken kann: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe Glauben gehalten, ich habe, so weit meine Kräfte reichten, einen wohlthätigen Lauf vollendet, mir wird einst beigelegt die Krone der Gerechtigkeit.

Erfüllt von einem solchen gottergebnen, heiligen Sinn, kämpfte Jesus den Kampf des Lebens mit dem Tode; und als er ihn muthvoll bestanden hatte, eilte er zurück zu seinen geliebten Jüngern. Diese fand er in sorglosen Schlummer versunken und sprach deswegen zu ihnen: es ist nun nicht Zeit zu schlafen! Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet! Wenn auch euer Geist willig ist, das Herz ist doch noch schwach; (V. 41.) schwach zum kräftigen Widerstande bey den mannigfaltigen Versuchungen, die eu- rer warten; schwach zum Siege bey den oft schweren Prüfungen, die eure Treue und Lie- be zu mir bewähren sollen. Darum bitt ich euch: wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung gerathet.

Auch uns dringen diese, deine Worte, o Jesus, warnend ins Herz! — Wenn dir, o Christ, die Stunde der Versuchung schlägt, wenn der Sturm der Leidenschaften deine frommen Grundsätze erschüttert; wenn die

Unruhe

Unruhe deiner sündigen Neigungen die Besonnenheit deines Geistes verschlingen will, und das Gift menschlicher Verführungen dein Herz zu verderben droht; wenn ein Augenblick über Stehen oder Fallen, über Hoheit oder Erniedrigung entscheiden soll; dann ist dein Muth zum schwersten Kampfe vonnöthen, und nicht selten unterliegst du, o schwacher Sterblicher! Darum dringe jener Zuruf noch bey Zeiten allgewaltig in dein Innerstes: Wachet und betet! denn ihr wisset nicht, wenn es Zeit ist. — Denke deswegen bey Zeiten und oft an Gottes Weltregierung, in der keine schlechte Handlung je gute Folgen erzeugt; denke, was du Böses thust, ist ein neuer Beitrag zu deinem Elende, zu deiner Selbstentehrung; — denke an die Reue, die unausbleibliche Gefährtin jeder Lasterthat. Deinen Fehltritt, dein Vergehen umhüllt umsonst die Nacht — es kommt doch dereinst das Tageslicht darüber; du kaufst mit dem Genuß eines Augenblicks

den Jammer langer Jahre — Jammer, der oft bis hin in die Ewigkeit reicht. — Denke bey Zeiten an dein Grab, wo einst alle deine Leidenschaften verstummen und wohin dir gute und böse Thaten folgen; denk an das ewige Gericht, wo jeder empfängt nach seinen Werken. —

Heiliger Gott, sey uns Schwachen nahe in Stunden der Versuchung! Laß uns wachen und beten, daß nicht unvermuthet des Lasters Gewalt uns vernichte, daß wir einstens, am Ende aller irdischen Versuchungen, mit Jesu, deinem geliebtesten Sohne, ausrufen können: Es ist vollbracht! —

Kaum hatte Jesus seinen Getreuen diese letzten Ermahnungen zur Wachsamkeit ertheilt, siehe, da gieng seine Voraussagung in Erfüllung; die Stunde war da, daß des Menschensohn in die Hände der Sünder überantwortet würde. Stehet auf! sprach er, bald müssen wir uns trennen; denn er ist da, der mich verräth. (V. 45. 46.)

Fern war von ihm Furcht und Zaghaftigkeit; mit hoher, muthvoller Seele gieng er seinen Feinden entgegen, und vertraute der Vorsehung und Leitung seines himmlischen Vaters mit einer Zuversicht, die das zagende Herz über alle Schrecknisse emporhob. Ruhig und vertauensvoll betrat er die dunkle Bahn, die seine unsichtbare Hand ihn führte. —

Auch ich will sie verehren und mit Ehrfurcht betrachten — die wunderbaren Wege deiner Vorsehung, o Unsichtbarer! Nie hast du mich, nie wirst du mich verlassen, wenn mich auch hienieden Alles verläßt. Selbst das, was das schwache Licht meines Verstandes nicht erhellen kann, will ich in Demuth verehren! denn Alles, o Gnadenreicher — o mein Vater, Alles kommt von dir, Alles führt zu dir. Amen.

V. U. sodann der Segen.

Schlußgesang.

Mel. Machs mit mir, Gott rc.

Fürwahr, du bist, o Gott, verborgen!
Dein Rath bleibt für uns wunderbar,
Umsonst sind alle unsre Sorgen;
Du sorgtest, eh' die Welt noch war,
Für unser Wohl schon väterlich;
Dieß sey genug zum Trost für mich.

Dein Weg ist zwar in Finsternissen
Vor unsern Augen oft versteckt.
Doch wenn wir erst den Ausgang wissen,
Wird uns die Ursach' auch entdeckt,
Warum dein Rath, der niemals fehlt,
Den uns so dunkeln Weg gewählt.

Drum will ich dir mich überlassen
Mit Allem, was ich hab' und bin;
Ich werfe, was ich nicht kann fassen,
Auf deine Macht und Weisheit hin.
Der Ausweg zeigt doch immerdar,
Daß stets dein Rath voll Güte war.

Am

Am V. Sonntag in der Fasten, Judica,

wird der Anfang, wie am ersten Sonntage gemacht, und nach der Litanei singt der Chor:

Mel. Wer nur den lieben Gott rc.

Ich fürchte Gott! was kann mir schaden,
Mag Trug und List verläumden mich;
Bewahr mich nur auf deinen Pfaden,
Daß ich mich halte, Gott, an dich,
Daß ich wie Jesus dir getreu,
Versichert deines Beyfalls sey.

Vereint mit deinen wahren Kindern
Will ich zu dir, mein Vater, hin,
Fern von Verläumdern, fern von Sündern
In deine Vaterarme fliehn.
Verachtung kränkt mich nicht und Spott,
Gott ist bei mir, ich bin bei Gott.

Hierauf singt die Gemeinde:

Mel. Ach bleib mit deiner 2c.

Nie will ich wieder fluchen,
Wenn mir mein Hasser flucht;
Nie dem zu schaden suchen,
Der mir zu schaden sucht.

Ich will ihm sanft begegnen,
Nicht drohen, wenn er droht;
Schilt er, so will ich segnen:
Dieß ist des Herrn Gebot.

Mein Jesus, der Gerechte,
Vergalt die Schmach mit Huld;
Die Wuth ergrimmter Knechte
Ertrug er mit Geduld.

Sollt' ich denn wieder schelten,
Da er nicht wieder schalt?
Nicht so den Haß vergelten,
Wie er den Haß vergalt?

V. Abschnitt aus der Leidensgeschichte Evang. Mark. XIV. V. 53 — 65.

V. Betrachtung.

Erhebend ist es für jedes gefühlvolle unverdorbene Herz, das Verhalten eines Menschen zu betrachten, der sein Gemüth durch die Religion gebildet und veredelt hat. Edel und Gott ergeben demüthigt er sich im Glück, und ist weit davon entfernt, unter freudigen Ereignissen sein Bewußtseyn zu verlieren, oder im Vertrauen auf die allwaltende Fürsehung seines himmlischen Vaters zu erkalten. Wie ein Fels, an welchem sich die tobenden Meeresfluthen brechen, ohne ihn zu erschüttern, — steht er vest und unbeweglich, wenn sich auch Alles vereinigte, ihn wankend zu machen, oder niederzustürzen. Seine innere Kraft ist größer, als die äußere Last, die ihn zu Boden drücken will. Un-

erschütterlich in seinem Glauben: daß denen, die Gott lieben, Alles zum Besten diene, erträgt er den Haß und das Urtheil der Welt ohne Murren.

Einen solchen vesten, edeln, Gott ergebnen Sinn bewies Jesus, besonders zur Zeit jener harten Prüfung, wo er, hingeführt vor seine Richter als ein, der Todesstrafe würdiger, Verbrecher angeklagt wurde. Ruhig und voll hohen Sinnes, stand er hier seinen Widersachern und Anklägern gegenüber, und beobachtete ein Verhalten, das jeden mit Bewunderung erfüllen mußte, der nur noch irgend einiges Gefühl für menschliche Tugendgröße hatte.

So wie er, erduldet der wahre Christ das Urtheil und die Beschuldigungen der Weltmenschen. Er weiß es ohnedieß schon aus Erfahrung, wie wankelmüthig und unzuverläßig das Urtheil des großen Haufens ist, und trägt kein Bedenken, sich im edlen Stolz über dasselbe hinwegzusetzen, und den

Willen Gottes als einzige Richtschnur seines Thuns und Lassens anzunehmem. Er hat sich einen richtigen und untrüglichen Begriff von dem Urtheile der Welt und den Beschuldigungen der Bösen erworben, und ist bey allen ihren Anklagen der vesten Ueberzeugung: daß einst am Grabe des Redlichen jede Stimme der Mißgunst und der Verläumdung verhallt — und nur das Urtheil des Weltrichters nie verstummt. — Das Urtheil der Welt richtet sich gewöhnlich nur nach der äußern Beschaffenheit der Dinge; richtet nur nach dem Scheine, und muß deswegen auch unzähligemal getäuscht und betrogen werden. Wie oft geschah es deswegen nicht schon, daß der tugendhafteste Mensch von seinen Mitbürgern schmerzlich verkannt worden ist? Wie oft ist nicht dagegen ein Anderer bis zu seinem Sterbebette hochgeprießen worden, von welchem erst nach dem Tode die Schandthaten eines vollendeten Bösewichts offenbar wurden? Wie

oft haben nicht die Zeitgenossen einen Mann verlästert und verachtet, welchem die dankbaren Nachkommen Ehrensäulen auf dem Grabe errichteten? Palmen streute das Volk einst dem göttlichen Erlöser; mit allem Eifer vernahm es die erhabenen Lehren aus seinem Munde, mit feyerlichen Gesängen begrüßte es seinen Einzug in Jerusalem, und eben dieses Volk gab bald darauf falsches Zeugniß wider ihn; brachte die verwerflichsten Anklazen gegen ihn vor, und rief bald darauf das gräßliche: kreutzige, kreutzige! über ihn aus. Hüte dich, o Christ, in dieses Urtheil der Welt, in die oft so ungegründeten Anklagen böß gesinnter Menschen mit einzustimmen; prüfe selbst mit Sorgfalt, bevor du richtest; verabscheue die Gesellschaft verläumderischer Menschen. Und wenn du selbst von ihren giftigen Zungen angetastet wirst, wenn die Redlichkeit deines Herzens, deines reinen, unbefleckten Gewissens dir gutes Zeugniß giebt; dann gehe

standhaft deinen Weg, begleitet von Gottes Beyfall und einem freudigen Muthe. Mag dich auch die ganze Welt verkennen: Gott verkennt dich nicht! — Mußt du gleich, wie dein Jesus, um der gerechten Sache willen Hohn, Verfolgung, Spott und Verläumdung erdulden: laß dich dieses Alles nicht anfechten; ohne Kampf ist kein Sieg! Gottes Beyfall, und der Beyfall deines Gewissens hält dich schadlos für die Bosheit deiner Neider und Verfolger! Nie fühlt die Unschuld inniger ihren Werth, als wenn sie verkannt und dem Kummer preiß gegeben wird.

Ach, daß ich nur immer vor dir, Allwissender, rein und schuldlos seyn möchte, wie süß sollte mir dann selbst der Kelch bitterer Leiden seyn! — Ja, ich will deswegen bey Zeiten allen Haß und jede Feindschaft aus meinem Herzen verbannen; ich will zuerst gut und edel seyn, und dann durch Großmuth und Güte diejenigen ent-

waffnen,

waffnen, die mich hassen. Nie rausche über mein Sterbebett der Fluch eines Unversöhnten und bey meinem Sarge fließe nicht die Thräne eines Menschen, den ich gelästert oder verläumdet hätte. — Dazu hilf mir, o mein Gott! dein heiliger Geist durchdringe mein Inneres, und das Bild des schuldlos leidenden Jesus erhebe meine Seele, daß ich, wie er, jeden Vorwurf eines verschuldeten Leidens von mir entferne; daß ich alle Prüfungen, die du über mich verhängst, mit Geduld trage, und auch unter den härtesten Verfolgungen böser Menschen, bey dem schmählichsten Urtheile der Welt, so wie im Vollgenuß irdischen Glückes, gleiche Seelenstärke und gleichen Muth erhalte.

Diese erhabenen Tugenden erfüllten Jesum, den Göttlichen! Wie bey der fröhlichen Hochzeit zu Kana, so in der bangen Zeit seines ungerechten Gerichtes und der schwarzen Todesstunde am Kreutze blieb er sich gleich, immer gelassen, ruhig, wohlthä-

tig, für das Heil Anderer besorgt; ohne Uebermaß in der Freude, ohne Ungeduld und Verstimmung in der Noth. Und wohl uns, wenn auch uns jene ununterbrochene Ruhe, jener stille heitere Sinn erfüllt, der Jesum unter allen Verhältnissen seines Lebens so göttlich groß emporhob! Mit wahrem Christensinne werden wir uns dann immer an Gott halten und die volle Zuversicht im Herzen bewahren, sein Eigenthum zu seyn im Leben, wie im Tode.

Doch, was auch jener freye Hinblick auf das Urtheil der Welt und die Beschuldigungen der Bösen; was auch jene hohe Tugend der beglückenden Gleichmüthigkeit noch unvollendet läßt, das vermag doch noch die Alles duldende Menschenliebe. Wie göttlich groß ist das Verhalten des Heilandes, von dieser himmlischen Kraft beseelt! Nicht das ungerechte Zeugniß gegen ihn; nicht die härteste Beschuldigung der Gotteslästerung; nicht die schmählichsten Mißhandlungen;

lungen; nicht seine Verurtheilung zur Kreuzigung, nicht der Hohn und die Verspottung roher und gefühlloser Menschen, vermochten sie zu erschüttern. Was jeder andern Tugend zu schwer erscheint, das vermag die Alles ertragende und Alles duldende Menschenliebe. Sie beseelte Jesum, den Weltversöhner, sein großes Werk der Erlösung zu vollenden; sie stählte seinen Muth selbst da noch, als die Menschen, welche er beglücken wollte, und äußere Verhältnisse, sich gegen ihn empörten; und sie gab ihm Muth und Kraft, zulezt siegreich aus dem Kampfe hervorzugehn. Wenn sich gleich, durch seine höhere Anlagen und durch den Schimmer seiner Weisheit auf ihn aufmerksam gemacht, Tausende aus dem Israelitischen Volke um ihn versammelten, um unter seiner Leitung den Thron von Israel und Juda wieder aufzurichten; wenn sich auch Tausende anboten, sich ihm zur Seite zu stellen und den erloschenen Ruhm, auf den Unter-

gang der mächtigen Römischen Herrschaft zu gründen, und ihm, als er in die volkreiche Stadt einzog, von vielen tausend Lippen das "Hosianna dem Sohne Davids" entgegenschallte, und ihm schon zum voraus die Gewißheit gab, daß er, wenn er nur wollte, ein mächtiges, blühendes Königreich zu beherrschen erhalten würde; so blieb er dennoch, von der Allgewalt seiner Menschenliebe bewogen, bey dem vesten Vorsatze: die Rettung der Menschheit zu vollenden, und wenn es ihm auch das ganze Glück seines irdischen Lebens, ja sein Leben selbst kosten sollte. Für sie Alles zu leiden, Alles zu dulden und zu ertragen, dazu gab ihm seine erhabene Menschenliebe Muth und Kraft. — Nicht aber, daß unvorhergesehene Umstände ihn dazu, auch wider Willen, gezwungen hätten; nein! mit derselben Ruhe, mit welcher er eine Herrscherkrone abgelehnt hatte, sah er die finstern Stürme seines Lebens herannahen, und wankte nicht. Er kannte

den Priesterstolz und die glaubenseifrige Wuth jener Pharisäischen Sekte, deren Heuchelei er entlarvt, deren Opferdienst er als unnütz dargestellt hatte. Er kannte des Volkes Wankelmuth, welcher heute vergöttert, und morgen verurtheilt, und welcher, da seine Anerbietungen verschmäht waren, an die Stelle getäuschter Erwartungen, Erbitterung und Groll treten ließ. Er kannte die Unzuverläßigkeit und Schwäche mancher seiner eigenen Vertrauten, die feile Treue eines Judas Ischarioth, den heftigen und wandelbaren Sinn eines Petrus, die Schüchternheit Aller. Er sah seine Gefahren, seine Verfolgungen, seine Leiden zum voraus; aber dieses schreckliche Schicksal, das ihm entgegen trat, es hielt ihn keinen Augenblick von der Ausführung seines großen Entschlusses ab; und dieses that die Allgewalt seiner Menschenliebe. Durch sie gestärkt, gieng er den schweren Gang zum Weltversöhnungstode; verkannt von der Welt, selbst

von

von den Seinen nicht ganz begriffen — stand er einsam da, den Blick auf Gott gerichtet. Aber durch diesen Aufblick gestärkt und von Liebe beseelt, gieng er muthig in das Grausen des Todes.

Zweifelt nicht daran, daß auch er Mensch war — ganz Mensch, mit unsern Schwachheiten und Gefühlen (Hebr. II. 14). Ergriffen ihn nicht auch Furcht und Entsetzen, als die entscheidende Stunde kam? als er bebend auf das Angesicht niedersank, und seine ganze Natur in Aufruhr gerieth wegen des furchtbaren Opfertodes? — Er war Mensch, wie wir; aber eine Liebe zu seinen Mitmenschen erfüllte ihn, wie sie die ganze Schöpfung nicht weiter aufgewiesen hat; sie vermochte ihn, Alles zu leiden und zu dulden, um das Menschengeschlecht vom Verderben zu erlösen und durch seine Religion der Liebe zu beseligen.

Nur einen Funken deiner göttlichen Liebe laß auf uns übergehn, Welterretter, Jesus Christus!

Christus! und wir werden uns stark und kräftig fühlen, auch dir nachzuahmen; wir werden auch, wie du, muthig und standhaft seyn, den Kampf mit Leidenschaften und Schicksal, für Tugend, Gerechtigkeit und Wahrheit zu bestehen; wir werden dann auch bereit seyn, Alles aufzuopfern, um unsern Mitmenschen nützlich zu seyn und sie glücklich zu machen. Heil uns dann, wenn wir auch für ihr Wohl dulden, leiden und selbst sterben müßten! Denn unser Tod ist dann ein Werk göttlicher Liebe — ein Erlösungstod. Amen.

V. U. sodann der Segen.

Schlußgesang.

Mel. Machs mit mir, Gott, nach ꝛc.

Was ich den Frommen hier gethan,
Dem Kleinsten auch von diesen,
Das siehst du, mein Erlöser, an,
Als hätt' ichs dir erwiesen.

Und

Und ich, ich sollt ein Mensch noch seyn,
Und dich in Brüdern nicht erfreun?

Es wird gewiß ein streng Gericht
Einst über den ergehen,
Der noch als Christ auch denen nicht
Gern beysteht, die ihn flehen.
Drum gieb mir, Gott, durch deinen Geist,
Ein Herz, das dich durch Liebe preißt.

Am VI. Sonntage in der Fasten, Palmarum,

wird der Anfang, wie am ersten Sonntage, gemacht, und nach der Litanei singt der Chor:

Mel. Auf meinen lieben Gott ꝛc.

O mein Herr Jesus Christ,
Der du so willig bist
Für mich am Kreuz gestorben,
Mir hast das Heil erworben!
Dir bleib ich vest ergeben
Im Tode, wie im Leben.

Wie unerschrocken ruht
Das Herz in deiner Hut!
Du hast ja selbst verheißen:
Nichts soll mich dir entreissen,
Weil ich dir angehöre,
Und mich vom Bösen kehre.

Nimmt einst der Tod mich hin,
Ist Sterben mein Gewinn.
Denn Christus ist mein Leben;
Ihm hab' ich mich ergeben.
Ich sterb heut oder morgen;
Den Geist wird er versorgen.

Hierauf singt die Gemeinde:

Mel. Keinen hat Gott verlassen ꝛc.

Der du, voll Blut und Wunden,
Für uns am Kreuze starbst,
Und unsern lezten Stunden
Den größten Trost erwarbst.
Der du dein theures Leben,
Noch eh' ich war, auch mir
Zur Rettung hingegeben:
Mein Heil! wie dank ich dir!

Auf dich will ich stets sehen
Mit aller Zuversicht:
Wohin sollt' ich sonst gehen?
Verwirf nur du mich nicht!
Wo sollt ich Ruhe finden,
Wenn du mich, Herr, nicht liebst?
Wo Reinigung von Sünden,
Wenn du sie mir nicht giebst?

Laß einst mein ganzes Hoffen
In die Erfüllung gehn,
Und mich im Geiste offen,
Herr, deinen Himmel sehn.
Mit freudigem Entzücken
Will ich dann glaubensvoll,
Nach dir, mein Heiland, blicken.
Wer so stirbt, der stirbt wohl!

VI. Abschnitt aus der Leidensgeschichte Evang. Joh. XIX. V. 1 — 16.

VI. Betrachtung.

Immer näher kam nun die Zeit, in welcher das strenge Schicksal Jesu in Erfüllung

gehen,

gehen, und er selbst den Tod am Kreuze sterben sollte. Noch immer wäre die Möglichkeit vorhanden gewesen, ihn zu retten, aber Niemand that etwas für ihn; Alles vereinigte sich vielmehr gegen ihn. Pilatus, welcher die oberste Gewalt im Namen der Stadt Rom zu Jerusalem ausübte, hätte wohl das Beste für ihn thun können. Denn in seiner Hand lag sein Leben und sein Tod; aber er war theils ohne vesten Karakter, theils auch zu feige. Aus Menschenfurcht und Menschengefälligkeit verurtheilte er Jesum zur Geißelung und zum Kreutzestode.— Vielleicht sah er auch übrigens nicht so sehr auf strenges Recht, wie es überhaupt bey den Großen und Vornehmen seiner Zeit gewöhnlich war. Eigennutz und Geiz mochten ihn vielleicht schon öfters dazu bewogen haben, die Unschuld zu verdammen, und so machte er sich auch hier kein so großes Gewissen daraus, dieses zu wiederholen. Oft mochte er schon, wenn er zu Gerichte saß,

die

die leere Hand ausgestreckt und sie gefüllt wieder zurückgezogen haben, und stumpfte auf diese Weise sein Gewissen so ab, daß er sich selbst mit dem härtesten Vorwurfe des Gewissens belasten konnte, die Unschuld gemordet zu haben.

Es sey uns dieses ein Beweis, wozu geringe Sünden den Menschen verführen können; es sey uns eine kräftige Warnung, nicht den sündlichen Neigungen des Herzens in Eigennutz und Geiz Gehör zu geben, damit nicht die Verbrechen, welche auf Unterdrückung der Unschuld zielen — damit am Ende, nicht selbst die Todsünde des Mordes daraus entstehe. Wer seine kleinern Fehler nicht zu tilgen vermag, wo kann dieser Kraft hernehmen, sie zu unterdrücken, wenn sie zum herrschenden Laster geworden sind? Wer den ausgetretenen Bach nicht eindammen kann; wie will der den Alles überwältigenden Strom bändigen? Fehler sind Anlagen zum Bösen, die in Thätigkeit übergehen.

Die erste Aeußerung einer schlechten Handlung geschicht immer mit Schüchternheit; noch ist das Gewissen rein, noch das Gefühl für Das unverlezt, was recht und gut ist. Es ist nicht schwer, den ersten schwachen Reiz zu unterdrücken! Aber in dem Augenblicke, da wir geneigt sind, das Gelüsten einer schlechten Neigung öfters zu stillen, da wächst auch ihre Kraft, wie jede Kraft zuzunehmen pflegt, je öfter sie geübt wird. Sie behauptet sich dann schon dadurch, daß sie unmerklich in eine Gewohnheitssache übergeht, und so wird ein Fehler zum Laster; die Gewohnheit zur unbezähmbaren Leidenschaft. Darum achte auch Keiner seine kleinsten Fehler gering — auch der kleinste ist jederzeit ein Wegweiser an der Lebensbahn, welcher zum Untergang hindeutet! Darum lächle Keiner, und denke: so weit wird es nie mit mir kommen! Wahrlich, oft in unerwartet schreckliche Erfüllung gieng das Gotteswort über: Der Gottlosen

Weg

Weg ist wie Dunkel; und sie wissen nicht, wo sie fallen! (Sprichw. Sal. IV. 19.) Ernste Stimme der Wahrheit, wie tief erschütterst du das Innerste meines Herzens! O wie Mancher, der da meinte, er stehe, ist schon gefallen! — Gott, Richter der Sünde! du legst zum Laster das rächende Verderben, daß Sünder davor erzittern; du enthüllst schwarze Thaten, daß wir in dem Beyspiele des Gefallenen Warnung und Weisheit lernen. — Laß auch uns mit Ernst bedenken, daß im ersten Hange zu einer verbotenen That, der Keim des Verderbens und Todes liege, damit wir uns zur Vermeidung größerer Verbrechen, vor allen kleinern Sünden und Fehlern mit Sorgfalt bewahren. —

Hätte Pilatus auch so gedacht, so würde er nicht als Mörder der Unschuld erschienen seyn; aber seine Gewissenhaftigkeit war schon so sehr erschlafft, daß die Stimme seines Herzens nichts mehr über ihn vermochte.

mochte. Er befahl deswegen den Kriegsknechten, Jesum zu ergreifen und zu geisseln. (V. 1.) Und diese rohen, gefühllosen Menschen flochten eine Krone von Dornen und setzten sie auf sein Haupt — und legten ihn ein Purpurkleid an, höhneten ihn und sprachen spöttisch: Sey gegrüßt, lieber Judenkönig! und gaben ihm Backenstreiche. (V. 2. 3.)

Jene Menschen, welche ihn so hart und gefühllos behandelten, waren Kriegsleute von der Leibwache des Landpflegers. Sie gehörten zu einem der ehrwürdigsten Stände; denn ihr Beruf war es, für die Sicherheit und den Schutz ihrer Mitbürger zu wachen, und wenn es gefordert wird, gern und willig Blut und Leben für angestammte Fürsten und Vaterland zu opfern. Auch sollten Menschlichkeit, Theilnahme und Edelmuth die schönsten Zierden dieses Standes seyn; und sie sind es wirklich, wo wahre Tapferkeit und ächter Heldenmuth in dem Herzen eines Kriegers wohnen. — Wir wollen diese Lehre auch

Jeder=

Jedermann ertheilen, welchen das Vaterland zum Streite ruft. Wir wollen unsern Söhnen Schonung des unbewaffneten Bürgers und Landmanns, und Menschlichkeit gegen den besiegten Feind zur heiligen Pflicht machen. Besonders sey ihnen die leidende Unschuld unverlezbar. Wir wollen es ihnen oft sagen, daß der Herr der Heerschaaren ganz vorzüglich seine Hand schüzend und seegnend über diejenigen halte, die ihre Gewalt nicht mißbrauchen, und an Freund und Feind Werke der Liebe üben.

Ach! hätten das diejenigen bedacht, in deren Händen sich der schuldlose Jesus befand! Aber sie hatten es vergessen, und schändeten durch Grausamkeit ihren ehrwürdigen Stand. Sie höhnen den Schuldlosen, bekleiden ihn mit einem Spottgewand, verwunden seine Stirne mit Dornen, geben ihm einen Rohrstab in seine Hand, schlagen ihn auf das Haupt, für welches eine Königskrone wahrlich ein zu geringer Schmuck gewesen wäre, und das nen-

nen

nen sie seine Krönung zum Könige. Sie werfen sich auf die Knie und sprechen: Hoch lebe der König der Juden! und dann speien sie ihn wieder ins Angesicht. — Mit stiller Hingebung, mit einer unerschütterlichen Geduld ertrug dieß alles der göttliche Menschenfreund; selbst unter diesen unsäglichen Leiden fehlte ihm der Trost noch nicht. Mit unerschütterlichem Muthe, mit felsenvestem Glauben hielt er sich an seinen himmlischen Vater; der Gedanke an ihn war sein Trost, und erfüllte ihn unter den drückendsten Mißhandlungen roher Kriegsknechte mit einer solchen übermenschlichen Standhaftigkeit, daß selbst ein Heide ausrief: sehet, welch ein Mensch ist das! (V. 5.)

Das ganze Verhalten des göttlichen Dulders wurde durch den hohen Gedanken geleitet und regiert: daß alle Prüfungen, die ihn trafen, Schickungen Gottes, seines himmlischen Vaters, seyen. Er wollte sich deswegen auch nicht weiter gegen seine Ankläger vor Pilatus rechtfertigen; (V. 9.) und da dieser ihn

wegen

wegen seines Schweigens zu Rede setzte und sprach: weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich loszugeben? da antwortete er mit Würde: du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben. Darum, der mich dir überantwortet hat, der hat größere Verantwortung, als du. (V. 11.)

Diese schonenden Worte drangen tief in das Herz des römischen Landpflegers. Gern hätte er den Leidenden noch errettet; aber die Menschenfurcht war bey ihm größer, als die Gottesfurcht; seine Feigheit größer, als die Stimme seines aufgeregten Gewissens. Er unterschrieb das blutige Todesurtheil und übergab ihn dem verblendeten, aufgereizten und blutdürstigen Volke, daß er gekreutziget würde. (V. 12 — 16.) Und dieses führte ihn hinweg, legte auf seinen, von Geißeln verwundeten Rücken das schwere Kreuz, um als ein gemeiner Missethäter das Werkzeug seiner Marter zur Richtstätte zu schleppen. —

O Freund unserer Seele, Retter und Heiland, hätten wir doch zu dir hineilen und dir beystehen können! Hätten wir es doch vermocht, deine Last dir zu erleichtern und auf uns zu nehmen — da du schon so oft die Last des Kummers und der Leiden, durch deine Verheißungen und Lehren, von unserm Herzen nahmst. Von feuriger Liebe und Dankbarkeit erfüllt, brächten wir dir mit Freuden alles dar! Siehe, wir weihen uns dir; nimm uns selbst zum wohlgefälligen Opfer an! Amen.

V. U. und sodann der Segen.

Schlußgesang.

Mel. Christus, der ist mein Leben ꝛc.

Ja! Christus ist mein Leben,
Mit ihm der Tod Gewinn.
Hab ich mich ihm ergeben;
Mit Freuden geh' ich hin.

Ich

Ich freu' mich selbst zu sterben:
Denn nach vollbrachtem Lauf
Soll ich sein Reich ererben;
Mein Heiland nimmt mich auf.

Hab' dann auch überwunden,
Bin frey von jeder Noth;
Versöhnt durch Jesu Wunden,
Versöhnt durch seinen Tod.

Am Schluß der Fasten, als am Charfreitage,

wird der Anfang, wie am ersten Sonntage, gemacht, und nach der Litanei singt der Chor:

Mel. Christus, der ist mein Leben rc.

Die Sonne stand verfinstert,
Der Mittag ward zur Nacht;
Nun hatt' er überwunden,
Und sprach: Es ist vollbracht!

Den

Den Todesüberwinder
Umgab des Grabes Nacht;
Und Gottes Engel jauchzten:
Er hat's, er hat's vollbracht!

Nun wohnt im ew'gen Frieden
Das menschliche Geschlecht:
Und er regiert die Seinen
Mit Wahrheit und mit Recht!

Er kommt, führt seine Treuen
Einst in des Vaters Reich;
Und macht an Geist und Würde
Sie höhern Geistern gleich!

Hierauf singt die Gemeinde:

Mel. Was Gott thut, das ist ꝛc.

Ja, Herr, du führst sie mit heran,
Die Stunde der Erlösung;
Die Stunde, da ich hoffen kann
Trost, Freyheit und Genesung;
Da Engeln gleich,
Im Himmelreich
Ich ewig werde leben,
Mit Herrlichkeit umgeben.

Der

Der du auch mein Erlöser bist,
Du bist's, dem ich vertraue!
Ich weiß, daß ich durch dich, Herr Christ,
Einst auferweckt dich schaue.
Auch werd' ich nicht
Vor dem Gericht,
Wie Die, die dich verschmähten,
Mit Angst und Schrecken treten.

Ich hoffe dann mit Freudigkeit
Vor dir, mein Haupt, zu stehen,
Und auch mit dir zur Herrlichkeit
Frohlockend einzugehen.
O hilf mir doch
Aus Gnaden noch,
Zum Glück der Ewigkeiten
Mich würdig zu bereiten.

VII. Abschnitt aus der Leidensgeschichte
Evang. Joh. XIX. V. 18 — 30.

VII. Betrachtung.

Ein Tag, so feyerlich und wichtig uns kein anderer ist, den uns die Religion Jesu zur

Feyer an die Hand giebt, ist der heutige Tag. Er ist dem Andenken an den Mittlertod Jesu, des Stifters unserer beseligenden Religion geweiht. — Aus den bisherigen Betrachtungen haben wir einsehen gelernt, welch heiliges Muster aller Tugenden wir an ihm haben, und wie auch wir leben und wandeln sollen, damit wir ihm ähnlich werden; wie unser Verhalten einzurichten sey, daß auch wir bey dem Kampfe mit den Hindernissen unserer Seligkeit nicht unterliegen, sondern endlich gewinnen und den Sieg erhalten. Heute treten wir in Gedanken nochmals unter sein Kreuz, um das Verhalten dieses Gerechten auch in den letzten Augenblicken seines Lebens zu betrachten.

Schon hatte der Göttliche die drückende Last seines Kreuzes auf die Richtstätte geschleppt und alle Verfolgungen seiner Feinde muthig erduldet; als auch die letzte Qual seines leidenvollen Erlösungs-Werkes an ihm vollbracht wurde. Nämlich, er wurde

allda gekreuzigt, und mit ihm zwey andere zu beyden Seiten, Jesus aber mitten inne. (V. 18.)

Nicht nur, daß er, der Reine und Schuldlose, so viel dulden und leiden — selbst des schmählichen Kreuzestodes sterben mußte! Sogar so weit gieng die Verirrung der so tief gesunkenen Menschen, daß sie ihn, den Heiligen, zugleich mit zwey Uebelthätern hinrichten ließen.

Aber verzweifle darum noch nicht, o Christ, wenn du auch hier das Laster so hoch triumphiren, und die heiligste Tugend so tief zu Boden gedrückt siehst! Es thronet doch ein Vergelter hoch über den Welten! Sey getrost, fromme, glaubige Seele! Gott führt Alles gerecht. Und du, o übermüthiger Verbrecher, dem seine Schandthaten gelangen, erblasse! denn Gott führt Alles gerecht, weil er selbst der Heiligste ist! — Wahre Vergeltung wohnt erst jenseits des Grabes; Vergeltung des Guten und des

Bösen. Die Tugend weint hienieden nicht ungesehen; der Frevler feyert den Triumph seiner Laster nicht unvergolten! Es kommt ein Tag großer Verwandlung, wo der Fürst seinen Purpur und der Bettler sein dürftiges Gewand verliert; wo Seelen neben Seelen stehen und der gerechte Richter spricht. — Es kommt der Tag, wo Jeder empfängt, was er sich hienieden durch seine Handlungen zubereitet hat, wo der durch Leiden veredelte Dulder zu den herrlichsten Belohnungen emporsteigen wird. —

Um das Kreuz Jesu vor den übrigen auszuzeichnen, ließ es Pilatus mit einer besondern Inschrift versehen, worauf geschrieben stand: Jesus von Nazareth, der Juden König. (V. 19.) Es sollte dieß sein vermeintliches Verbrechen anzeigen. Um aber dieses noch näher zu erkennen zu geben, verlangten die Hohenpriester der Juden hinzuzufügen: daß er bloß gesagt habe: Ich bin der Judenkönig. Pilatus aber antwortete: was ich geschrieben

habe,

habe, bleibt geschrieben. (V. 21. 22.) Er hielt alle weitere Erklärung für unnöthig, indem ja von Rom aus die Obergewalt über das jüdische Volk ausgeübt wurde; indem er es ohnedem für lächerlich hielt, den am Kreuze blutenden Jesum für einen König zu halten, und er von der höhern Würde desselben, als von einem König der Wahrheit, keinen Begriff und keine Ahndung hatte.

Wie oft wird nicht noch immer auf diese Weise die Wahrheit verkannt, verdreht, gemißbraucht, und der Freund derselben geschmäht, indeß Bosheit und Lüge sich erheben und nur zu oft mit Ruhm und Ehre gekrönt werden! Uns soll dieses auf der betretenen Bahn der Wahrheit nicht irre machen! Wir wollen getreu auf ihr fortwandeln. Die Worte, womit man Jesum zur Schau ausstellte, sollen uns dazu ermuntern; sollen nur Worte des Lebens seyn. — Denn er war ja nicht nur der Judenkönig, er ist aller Menschen König durch seine Stimme der Wahrheit, er soll auch der

unsrige seyn. — In unserm Gemüthe sey seine Herrschaft vest gegründet auf Wahrheit und Tugend; er regiere und leite uns dadurch, daß wir ihm an Heiligkeit und Frömmigkeit ähnlich werden, und selbst in der Stunde des Todes, so froh, wie er, zu Gott emporblicken können. Ein Schauder ergreift uns, wenn wir nun in der weitern Erzählung dieser traurigen Geschichte lesen: daß die Kriegsknechte gleich darauf, als sie Jesum gekreuzigt hatten, seine Kleider nahmen und sie unter sich theilten. (V. 23.) Mit roher, gefühlloser Seele hatten diese ihr Werk vollendet; nun wollen sie auch den Nutzen ihrer Arbeit haben, nach welchem die Kleider der Verurtheilten ihren Henkern zufielen. Während Jesus, der Heiligste unter den Sterblichen, zwischen Verbrechern dahieng, seufzte und blutete; während sich der Himmel verhüllte und Engel trauerten, saßen gefühllos und kalt, zwischen Blut und Thränen diese rohen Menschen da, von Eigennutz und Habsucht durchglüht, lüstern nach

Gewinn

Gewinn und looßten, spielten um die Gewänder der grausam ermordeten Unschuld. Nicht die Todtesangst Jesu, nicht das dumpfe Stöhnen der Sterbenden, rührte sie; sie sahen nur das Kleid, den elenden Gewinn — das Loos.

Die Laster des Eigennutzes und der Habsucht sind auch in unsern Tagen nicht selten! Sie verdrängen so manche bessere Gefühle aus dem Herzen der Menschen, so daß sie sich oft über den Fall und das Unglück Anderer freuen, wenn sie nur ihren Vortheil dabey erblicken; daß ihnen sogar nichts zu heilig ist, was sie nicht angreifen und begierig verschlingen könnten. Die Begier nach Gewinn durch Ohngefähr und Loos, die Leidenschaft der Spielwuth, alle diese Laster sind so gewöhnlich, daß durch sie in der Brust manches hoffnungsvollen Jünglings der Keim alles Guten erstickt ist; manche beklagenswürdige Opfer in den Abgrund der Verzweiflung gestürzt, und viele reine und sanfte Regungen gelähmt werden; daß die Noth und die Armuth an ihrer

Seite

Seite vergeblich jammernd um Hilfe rufen, und ihre Sklaven von allem Mitleid entwöhnt sind. —

Während daß uns diese rohen Menschen einen seltenen Beweis von harter Gefühllosigkeit geben, sehen wir einen Theil des Volkes mit banger Furcht hinaufstarren zum Kreuze des Gerechten, und unter ihnen Maria, seine Mutter, die von unendlichem Schmerz durchbohrt da stand vor dem sterbenden Sohne, und ihre Schwester Maria, Kleophas Weib, und Maria Magdalena und Johannes weinend sie umringten, um ihr den Trost zu reichen, der ihnen selbst doch fehlte. Dieser Anblick war so rührend, daß er es sogar vermochte, die halbgeschlossenen Augen des Erlösers nochmals zu öffnen. Er wollte den bittern Schmerz der geliebten Mutter, des zärtlich liebenden Jüngers mäßigen, ihnen seinen Verlust erträglich machen und sprach: Weib, siehe, das ist nun dein Sohn! und zum

Jünger:

Jünger: siehe, das ist nun deine Mutter! (V. 26. 27.)

So erfüllte er noch im lezten Augenblick seines Lebens die schöne Pflicht kindlicher Liebe, und gab uns hierdurch einen klaren Beweis davon: daß auf Erden kein vesteres, innigeres Band sey, als jenes heilige Band, welches das Herz der Kinder an das Herz derer fesselt, denen sie ihr Daseyn auf Erden verdanken. Vater- und Muttername ist das Erste, was wir auf Erden stammeln lernten; das Erste, was uns Unmündigen einst Freude und Trost gab. Ach! es ist schon genug, das Unglück eines Kindes zu schildern, und selbst sonst harte Gemüther zur innigen Theilnahme zu bewegen, wenn wir sagen: es ist ein Waise, von Vater und Mutter verlassen. — Wenn auch schon manche Tugend und Unschuld dem Gifthauche der Verführung unterlag, kindliche Liebe, Verehrung der Aeltern hat sich doch immer noch am lebhaftesten erhalten. Noch heute, wie

in

in der grauen Vorzeit, spricht jedes mensch=liche Gefühl: Ein Auge, das den Vater verspottet, und verachtet, der Mutter zu gehor=chen, das werden die Raben am Bach aushacken, und die Adler fressen. (Sprüche Salom. XXV. 17.) Achtung und Ehrfurcht gegen die Aeltern ist am früheſten in dem Her=zen des Menschen rege, und treibt ihre Wur=zeln am mächtigsten in das Innere des kind=lichen Gemüthes. Sie hat also die höchste Dauer. Nie kann sie jemals ganz ausgehen, aber leider! doch sich vermindern. Die Flam=me kann zum schwachglimmenden Funken wer=den; wehe aber dem Menschen, bey welchem dieß wirklich geschieht! Wehe den Undank=baren, welche die Mutter vergessen, an de=ren Brust sie Leben sogen, die den Vater verschmähen, der ihnen Nahrung, Kleidung und Schutz gab, oft mit seiner eigenen Le=bensgefahr, oft mit Aufopferung seiner Ruhe und seines Friedens! Wehe diesen! für ihr Verbrechen hat die menschliche Sprache

keinen

keinen Namen! — O müßten wir uns nur in unsern Tagen von dieser traurigen Möglichkeit nicht so oft überzeugen! Und doch finden wir in Städten und Dörfern Undankbare, welche vom Glück emporgehoben, sich ihrer geringern Aeltern schämen; finden Undankbare, welche dem betagten Vater, der alten, kränklichen Mutter nur mit Unwillen und Härte das lezte Brod reichen, und mit Verlangen auf ihren Tod warten! Wir finden Gewissenlose, die kein Bedenken tragen, die gutmüthigen, ach, oft zu schwachen Aeltern um das sauer erworbene Ihrige zu betrügen! Wir finden Rasende, welche, sich dem Laster ergebend, der Wollust, der Spielsucht, der Verschwendung, der Trägheit fröhnend, sich und die Ihrigen in Schimpf und Schande stürzen, uneingedenk der heißen Mutterthränen, gleichgültig gegen des Vaters gerechten Unwillen; gleichgültig, wie unter Schmerz und getäuschten Hoffnungen das Haar der Ehrwürdigen ergraut; gleichgültig,

gültig, wie der Kummer sie ins Grab drückt. Für euch, ihr Elenden, ist kein irdisches Gericht: Gott — wird euch richten!

Himmlischer Vater, ich bitte dich, gieb mir Kraft, wie mein Jesus, bis zum lezten Augenblicke des Lebens Vater und Mutter zu ehren! — daß ich hier schon ihrer Liebe würdig wandle und die Inniggeliebten einst wieder finde; daß ich ihr Andenken nicht durch eine schlechte That entweihe, sondern veredelt durch ihre Leitungen einst dich, unser aller Vater, mit ihnen loben und preißen könne! —

Nun hatte Jesus Alles vollbracht, was er, nach seines Vaters Willen, Gutes auf Erden vollbringen sollte. Er fühlte auch, daß der Tod ihm nicht mehr ferne sey. Ein brennender Durst quälte ihn, er verlangte ihn zu stillen, und als dieß geschehen war, da sprach er: Es ist vollbracht! neigte das Haupt und verschied. (V. 28 — 30.

Voll-

Vollbracht war nun sein schönes Tagwerk! vollbracht die Erlösung des Menschengeschlechtes, vollbracht der Kampf schwerer und harter Leiden! So schwer auch sein Kampf, so hart und schmählich sein Tod auch war; nun war doch Alles vollbracht! Zum Besten des Menschengeschlechtes hatte der weiseste und heiligste unserer Brüder den schwersten Kampf der Leiden gekämpft, selbst den bittern schmachvollsten Tod erduldet. —

O lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes durch Jesum gethan hat! Laß dich ganz durchdringen vom Gefühle seiner Gnade und seines Erbarmens! — daß du ihn auch über Alles liebest; daß nur immer der heiligste Vorsatz dein Innerstes durchglühe, für Den zu leben, der für dich gestorben ist. —

Heil mir, daß dein Blut, o Welterlöser, auch für mich auf Golgatha geflossen ist! Ach, meine Seele stammelt dir den

innigsten Dank, daß du sie nicht in der Finsterniß verschmachten ließest, sondern sie durch dein beseligendes Wort, zur Erkenntniß des Wahren und Ewigen emporgehoben hast. Nicht mit Worten allein, nein! auch mit einem heiligen Leben will ich dich ewig preißen; dann werde ich im Leiden nicht verzagen, und einst als Ueberwinder des Todes zu dir kommen, und ewig bey dir seyn und bleiben. Amen.

V. U. sodann der Segen.

Schlußgesang.

Mel. Vor deinen Thron tret' ich ꝛc.

Vergossen hast du mir zu Gut,
O Jesus, dein so theures Blut!
Du bist's, der liebreich für mich starb,
Und mir des Vaters Huld erwarb.

Wenn mein Gewissen mich verklagt,
Und meine bange Seele zagt;

So

So kann dein Mittlertod allein
Mir Trost und Freudigkeit verleihn.

Du starbst ja auch zu meinem Heil;
Durch dich hab' ich am Himmel Theil:
Stärk' nur den Glauben, der den Geist
Schon hier dem Irdischen entreißt.

O segne, o behüte mich!
Du bist mein Heil, ich hoff' auf dich.
Dein Segen folg' aus dieser Zeit
Mir bis in jene Ewigkeit.

Und bricht der ernste Tag herein,
So laß mein Ende selig seyn;
Erhör' mich, Jesu, laß mich dein
Im Leben und im Tode seyn.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mayer, Fr. L.

Passions-Andachten oder erbauliche Betrachtungen über die Leidensgeschichte Jesu

Ansbach 1815

Asc. 3141 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10265006-5